

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1930

2 (3.1.1930)

Volkstreu

TAGESZEITUNG FÜR DAS WERKTÄTIGE VOLK MITTELBADENS

Anzeigenpreise Die 10 gepostete Millimeterzeile kostet 12 Pfennig, 40 Zeilen 40 Pfennig, 100 Zeilen 1,20 Mark, 200 Zeilen 2,40 Mark, 300 Zeilen 3,60 Mark, 400 Zeilen 4,80 Mark, 500 Zeilen 6,00 Mark, 600 Zeilen 7,20 Mark, 700 Zeilen 8,40 Mark, 800 Zeilen 9,60 Mark, 900 Zeilen 10,80 Mark, 1000 Zeilen 12,00 Mark. Bei längerer Werbung nach Vereinbarung. Die Anzeigen werden in der Regel am Freitag vor dem Erscheinen der Zeitung angenommen. Die Anzeigen werden in der Regel am Freitag vor dem Erscheinen der Zeitung angenommen.

Beilagen: Illustrierte Wochen-Beilage „Volk und Zeit“ Die Musikrevue / Sport und Spiel / Heimat und Wandern Sozialistisches Jungvolk / Frauenfragen — Frauenclub

Bezugspreis monatlich 2,50 Mk. ohne Zustellung 2,20 Mk. o. durch die Post 2,60 Mk. Einzelhefte 10 Pf. Sonntags 15 Pf. o. Erscheint 2mal wöchentlich am mittigen 11 Uhr o. Nachmittags 2050 Karlsruhe o. Geschäftsstelle und Redaktion: Karlsruhe L. B. Waldstraße 28 o. Fernruf 7020 und 7021 o. Postfach 3110 Karlsruhe, Durlach, Hagenstraße 22; Baden-Baden, Hagenstraße 6; Rastatt, Hagenstraße 2; Offenburg, Gutenbergstraße 61

Nummer 2

Karlsruhe, Freitag, den 3. Januar 1930

50. Jahrgang

Haager Ausblicke

Die Außenpolitik des Jahres 1930

Nur die Macht der Arbeiterkraft sichert soziale Friedensentwicklung

Fortschritt in der auswärtigen Politik kann heute nur bedeuten Annäherung an die Idee einer auf Gleichberechtigung basierenden Gemeinschaft der Nationen, Ersetzung der gewaltsamen Lösung internationaler Streitfragen durch Ausbau und Fundierung eines wahren Völkerrechts, Beendigung des Krieges, Beseitigung der Kriegsmittel, Anwendung aller Möglichkeiten, die zum Ausgleich, zur Verständigung und zur Befriedung der Welt führen.

Unter diesem Gesichtswinkel gesehen, sind die Fortschritte, die das Jahr 1929 gebracht hat, nur sehr gering. Die Mächte des Schlarrens sind allenthalben noch sehr stark, ihr Einfluß auf die Regierungen sowohl, wie auf die öffentliche Meinung stellt sich immer wieder dem vorwärts drängenden Eifer derer entgegen, die einen vollen und endgültigen Bruch mit der Vergangenheit herbeiführen wollen. Das Beste, was man von dem Jahre 1929 sagen kann, ist, daß es eine Reihe von Anfängen gebracht hat, daß in ihm gewisse Keime gelegt worden sind, die zur Entfaltung zu bringen nun Pflicht und Aufgabe ist. Auch wer dem, was seit dem Weltkrieg anders und besser geworden ist, volle Anerkennung zollt, wirdzugeben müssen, daß noch sehr viel zu tun ist, und daß nichts verfehlter und verhängnisvoller wäre, als bei dem Erreichten stehen zu bleiben.

Das neue Jahr setzt mit einem großen außenpolitischen Auftakt ein. Am heutigen 3. Januar tritt in Haag die zweite Konferenz — wir dürfen hoffentlich sagen, die Schlichtungskonferenz — zusammen, die die Zahlungsverpflichtungen Deutschlands regelt und eine Reihe damit zusammenhängender Fragen bereinigen soll. Die letzten Wochen der Vorbereitung zu dieser Zusammenkunft bieten wahrhaftig kein sehr erfreuliches Bild und waren geeignet, lebhaften Zweifel an dem ernstlichen Verhandlungswillen der Völker zu erwecken. Wir erinnern nur kurz an das Schicksal des Memorandum, das plötzlich neue Hindernisse der Verständigung aufrichten wollte, wir erinnern an die freilich ständig mißglückten Versuche der Hugenberg und Hitler, die die deutsche Außenpolitik in katastrophale Bahnen lenken wollte, wir erinnern an die Vorstöße, die im französischen Parlament gegen das System und die Methoden Briand's unternommen wurden und wir denken an die Verhinderung, die die Angelegenheit der Liquidation zwischen Deutschland und England heraufbeschworen hat.

Die Einigung liegt jedoch in dem wohlverstandenen Interesse aller Beteiligten, und dieses Interesse wird schließlich doch die heute noch bestehenden Hindernisse überwinden. Was noch der Lösung harzt, sind zum größten Teil Probleme technischer Art, mit denen man mit gutem Willen fertig werden sollte, und das wichtigste Politikum, die Schaffung von Sicherheiten gegen neue Sanktionen sollte sich auch betriebend erledigen lassen. Wir können leider nicht erwarten, daß der Sanktionsartikel des Versailles Vertrages ausdrücklich für Null und nichtig erklärt wird, aber es muß sich eine Formel finden, die die Verpflichtungen vor neuen Gewaltmaßnahmen gegen Deutschland gerichtet.

Auch wenn das erreicht wird, haben wir noch keine Anlässe zum Jubel. Die Zeit, die man uns auferlegt ist tödlich schwer, und niemand weiß, wie lange wir sie tatsächlich zu tragen vermögen. Aber immerhin wird sie leichter sein als das Damesjoch, und die Bestimmungen des Youngplans verbessern unsere Situation in dem Augenblick, in dem unsere Kräfte den uns auferlegten Verpflichtungen nicht mehr entsprechen. Dazu kommt noch als nicht zu unterschätzender Gewinn die Gewißheit, der Befreiung des besetzten Gebietes nach halbjähriger Frist und wenn die Rückkehr des Saargebietes zur deutschen Republik vor dem im Versailles Vertrag vorgesehenen Termin auch behauptet werden kann, so sind doch im Zusammenhang mit der Diskussion über den Zahlungsplan

neue Verhandlungen eingeleitet worden, die, so dornenvoll sie im einzelnen auch sein mögen, ein günstiges Ergebnis erhoffen lassen.

Aber Rhein und Saar sind nicht Probleme, die allein um ihrer selbst willen interessant und bedeutungsvoll wären. Ihre Lösung räumt Barrikaden aus dem Wege, die heute noch zwischen Deutschland und Frankreich stehen und damit die Entwicklung zu einer wirklichen Befriedung Europas behindern. Sind sie beseitigt, so sind einer Verständigung der beiden Völker neue Straßen gebahnt, und neue Tore geöffnet. Außerdem jedoch geht es nicht um die Annäherung zwischen Deutschland und Frankreich allein, wenn sie auch zweifellos den Ausgangspunkt für ein allgemeines Zusammenrücken der europäischen Staaten bilden könnte. Auch von diesem Thema ist im Jahre 1929 recht viel gesprochen worden, und auch auf diesem Gebiet wurden gewisse Keime gelegt. Die Völkerbundversammlung im September faßte Beschlüsse, die auf die Anbahnung eines wirtschaftlichen Friedens hinführen. Die Staaten — und es kommen ja in der Hauptsache diejenigen Europas in Betracht — sollen sich für eine Reihe von Jahren verpflichten, keine Zollschranken vorzunehmen und in dieser Frist soll dann über die Möglichkeiten einer wirtschaftlichen Einigung Europas ernstlich verhandelt werden. Auch das sind einwilligen nur Ansätze und wir können nicht allzu hoffnungsvoll dem Ausgang der geplanten Zollfriedenskonferenz entgegensehen. Der grundsätzliche Einigkeit der in Genf versammelten Vertreter entspricht leider nicht immer die Entschlossenheit und die Kraft der Regierung und es wird noch vieler Arbeit bedürfen, bevor die ökonomische Vernunft über egoistische Vorurteile den Sieg davonträgt, und der schicksalserlösende Wahnwitz, der über zweifelhafte Augenblicke die Zukunft verhängt, überunden ist. Und noch mehr ist Steyns am Plage gegenüber der weitergreifenden Idee, die Briand in Genf vertrat, als er ganz allgemein von den Vereinigten Staaten von Europa sprach. Man hat seine Worte mit Beifall aufgenommen. Aber wenn die Staaten in diesem Jahre daran gehen werden, den von dem französischen Außenminister angekündigten Fragebogen zu beantworten, dann werden Bedenken und Hemmungen aller Art aufsteigen, und es wird schließlich ähnlich gehen, wie mit der internationalen Abrüstung, über die seit Jahren verhandelt wird und die trotzdem nicht um einen Schritt weiterkommt — wenn nicht aus den Völkern selbst ein stärkeres soziales Friedenssehen kommt.

So sind überall Anfänge vorhanden, und es hat im abgelaufenen Jahr nicht an mancherlei sehr guten und nützlichen Anregungen gefehlt, zu denen wir nicht zuletzt die der Initiative der englischen Labourregierung entsprechende Bemühungen um die Einberufung der Seeabrüstungskonferenz und die Sineinbeziehung der Kriegsschiffbauindustrie des Kelloggpatentes in die Völkerbundstatuten rechnen. Aber es werden große Anstrengungen gemacht werden müssen, um alle diese Bestrebungen Wirklichkeit werden zu lassen, und wie die Dinge liegen, wird es in aller erster Linie Sache der Arbeiterkraft der verschiedenen Nationen sein, die sozialen und politischen Entwicklungen zu fördern und in den Beziehungen der Staaten zu einander den Frieden herbeizuführen, nach dem die breiten Massen sich sehnen und der immer wieder gehemmt wird durch die Trägheit im Denken und die Anlust im Handeln bei denen, die zur Zeit noch über die politische und wirtschaftliche Macht verfügen.

Die deutsche Delegation für den Haag hat am Donnerstagabend um 9.47 Uhr mit dem feierlich-mächtigen Zuge die Reichshauptstadt verlassen.

Haag, 3. Jan. (Funk.) Die 2. Haager Konferenz wird in der Abgesandtenkammer des Binnenhafes am heutigen Nachmittag um 5 Uhr beginnen. Am 3. Uhr erfolgt eine private Vorbesprechung, in welcher Tagesordnung und Arbeitsprogramm der Konferenz festgelegt werden sollen.

Masernepidemie bei den Wolgadeutschen

Sommerstein, 2. Jan. (Eig. Draht.) Im hiesigen Flüchtlingsheim, das zur Zeit etwa 4000 Wolgadeutsche beherbergt, sind in den letzten Tagen 20 Kinder an Masern gestorben. Die Erkrankung griff außerordentlich schnell um sich und wurde von den Kindern über vier Jahre leicht überstanden. Bei den Kindern unter diesem Alter erfolgte sie zu den Masern in den meisten Fällen ungenügender Ernährung, an deren Folgen die Kinder gestorben sind. Ueber das Lager wurde Quarantäne verhängt. Von den 4000 Flüchtlingen sind etwa 1800 Kinder.

Sommerstein, 2. Jan. Die Epidemie unter den Kindern der deutschrussischen Flüchtlinge im Lager Sommerstein hat sich, wie der Reichskommissar für die Deutschrussen-Hilfe mitteilt, weiter ausbreitet. Es handelt sich nicht um reine Masernkrankheiten, sondern um eine eigenartige Sickerkrankheit, die in den meisten Fällen in wenigen Stunden zum Tode führt. Man kennt bisher kein Mittel zur Bekämpfung der Krankheit, wodurch die verhältnismäßig hohe Zahl der Todesfälle zu erklären ist. Der Reichskommissar hat sofort weitere Quarantänemaßnahmen in Sommerstein aufstellen lassen und eine Anzahl weiterer Ärzte hinzugesogen. Bis

ber sind über 40 Kinder der Seuche erlegen, 50 Kinder liegen noch krank darnieder. Daneben waren mehrere Hundert Kinder an Masern erkrankt, sind jedoch größtenteils bereits wieder genesend. Das Lager wird streng bewacht. Die Flüchtlinge erkennen an, daß von deutscher Seite alles für sie getan wird, was irgendwo für sie getan werden kann. Es ist jedoch in einer Anzahl von Fällen vorzunehmen, daß Mütter erkrankte Kinder versteckt haben, weil sie sich nicht von ihnen trennen wollten. Die sehr religiösen Menschen verurteilen, den Gemütsarbeiten ihrer früheren Heimat gemäß, die Kinder gesund zu beten. Bei Untersuchungen des Lagers nach erkrankten Kindern wurden von den Müttern viele Kinder mit aller erdenklichen List den unterleitenden Versten immer wieder entzogen. Es wurden daher sämtliche Barackenausgänge bewacht und dann eine energische Untersuchung der Baracken vorgenommen. Sämtliche erkrankte Kinder sind in Einzelräumen isoliert worden.

Im Flüchtlingslager Brenslau ist eine Anzahl von Kindern an Masern erkrankt. Es stehen Geräte und mehrere Krankenschwestern ausschließlich für diese Kinder zur Verfügung. Ein Ueberstreifen der Krankheit auf die Bevölkerung ist durch geschaffene Vorkehrungsmaßnahmen in keinem Falle zu befürchten. Der Gesundheitszustand der Kinder im Lager Mülln (Hollstein) ist gut.

Ernährung im Arbeiterhaushalt

Unter allen Ausgaben stehen im Arbeiterhaushalt die Aufwendungen für Nahrungs- und Genussmittel an erster Stelle. Die letzten Veröffentlichungen in „Wirtschaft und Statistik“ zeigen nun im einzelnen, welche Nahrungs- und Genussmittel im Arbeiterhaushalt verbraucht werden.

Der arbeitende Mensch ist ein Fleischesser!

An der Spitze aller Nahrungsausgaben stehen Fleisch und Fleischwaren und unter diesen nehmen die Ausgaben für Wurst und Aufschnitt wiederum die erste Stelle ein. Dagegen sind die Ausgaben für Brot auffallend gering. Es kann kaum ein Zweifel darüber bestehen, daß der Butterverbrauch in Deutschland zurückgeht. Dabei ist aber der Butterverbrauch gegenüber der Vorkriegszeit sehr stark gesunken unter gleichzeitiger Zunahme des Margarineverbrauchs. Ueberraschend hoch sind auch die Ausgaben für Eier, die höher sind als 2 Pf. für Gemüse. Die Ausgaben für alkoholische Getränke halten sich in bescheidenen Grenzen. Während der Verbrauch alkoholischer Getränke im Arbeiterhaushalt gegenüber der Vorkriegszeit zweifellos zurückgegangen ist, ist auf der anderen Seite der Aufwand für Tabakwaren gestiegen. Freilich ist bei den 896 erfaßten Arbeiterfamilien mit dem hohen Durchschnittseinkommen von 3325 Mk. zu berücksichtigen, daß es sich um besonders gut gestellte Arbeiterfamilien aus Großstädten handelt, die dazu noch auf besondere Ordnung im Haushalt achten können.

Ausgaben für Nahrungs- und Genussmittel

im Durchschnitt pro Jahr und Familie (4,2 Köpfe) bei 3325 Mk. Jahreseinkommen.

Fleischwaren	346,-	= 22,9 Proz. d. Nahrungsausgab.
Brot- und Backwaren	221,-	= 14,7 „ „ „ „
Milch	146,-	= 9,7 „ „ „ „
Butter	74,-	= 4,9 „ „ „ „
andere Fette	85,-	= 5,6 „ „ „ „
Eier	82,-	= 2,1 „ „ „ „
Käse	58,-	= 3,9 „ „ „ „
Kartoffeln	67,-	= 4,5 „ „ „ „
Gemüse	56,-	= 3,7 „ „ „ „
Obst	55,-	= 3,7 „ „ „ „
Zucker	38,-	= 2,5 „ „ „ „
Nährmittel (Mehl, Reis, Hülsenfrüchte)	58,-	= 4,5 „ „ „ „
Kaffee, Tee, Schokolade	60,-	= 4,0 „ „ „ „
Alkoholische Getränke	84,-	= 5,6 „ „ „ „
Alkoholfreie Getränke	4,-	= 0,3 „ „ „ „
Tabakwaren	50,-	= 3,3 „ „ „ „
verschiedenes	40,-	= 2,7 „ „ „ „

1474,- Mk. = 100 Proz.

Ihre besondere Bedeutung erhält die Haushaltsstatistik dadurch, daß bei ihr der Verbrauch an Nahrungs- und Genussmitteln auch mengenmäßig erfaßt wurde. Es beträgt der Tagesverbrauch pro Familie mit 4,2 Köpfen:

an Fleisch- und Fleischwaren	400 Gramm
an Brot und Backwaren	1030 „
an Kartoffeln	1387 „
an Milch	1,3 Liter

Natürlich schwanken diese Ausgaben je nach den Einkommensverhältnissen, aber mit dem wachsenden Einkommen verändert sich in den untersuchten Familien immer auch die Zusammenlegung des Haushaltes. Je größer das Einkommen der Familie, desto größer auch die Personenzahl des Haushaltes. Deshalb hat es keinen Zweck, hier die Ausgaben der Familie weiter zu verfolgen, vielmehr erhält man erst ein richtiges Bild, wenn man die Ausgaben für die erwachsene Person in Rechnung stellt. Nach diesen Berechnungen wird für die erwachsene männliche Person im Haushalt durchschnittlich 1,90 Mk. für Nahrungs- und Genussmittel pro Tag ausgegeben.

Da das Statistische Reichsamt die Ergebnisse seiner Untersuchungen nach Wohlhabensstufen angeordnet hat, läßt sich der Einfluß des Einkommens auf die Ernährungsweise deutlich verfolgen. Wir stellen in der folgenden Tabelle die verbrauchten Mengen pro Vollerperson in den Familien mit geringster und größter Wohlhabenheit gegenüber. Es haben sich an der amtlichen Erhebung 102 Familien beteiligt, bei denen auf die Vollerperson weniger als 800 Mk. Jahreseinkommen entfiel und 125 Familien, bei denen auf die Vollerperson ein Jahreseinkommen von mehr als 1500 Mk. kam. Wie verschieden sich der Verbrauch bei den verschiedenen Nahrungsmitteln je nach der Wohlhabenheit steigert, zeigt folgende Tabelle:

Verbrauchte Mengen pro Vollerperson im Jahr bei einem Jahreseinkommen pro Vollerperson

	bis zu 800 Mk.	von 1500 Mk. u. mehr
Fleisch und Fleischwaren	33,0 Kilogramm	60,0 Kilogramm
Roastbrot	99,3 „	73,3 „
Weißbrot und Weizengebäck	14,8 „	26,5 „
Brot und Backwaren insgesamt	117,5 „	109,8 „
Milch	109,4 Liter	168,9 Liter
Butter	2,7 Kilogramm	10,1 Kilogramm
andere Fette	16,4 „	11,2 „
Eier	78,0 Stück	227,0 Stück
Kartoffeln	147,8 Kilogramm	150,0 Kilogramm
Gemüse	30,6 „	48,6 „
Obst	15,8 „	51,6 „
Zucker	14,1 „	17,7 „
Nährmittel	23,9 „	24,6 „
Kaffee, Tee, Schokolade	5,1 „	7,9 „

Bier	14,3 Liter	53,3 Liter
Wein	0,5 "	8,1 "
Branntwein	0,4 "	1,1 "

Mit steigender Wohlhabenheit vollzieht sich deutlich sichtbar eine Verschiebung des Verbrauchs.

An Stelle von Roggenbrot wird mehr Weizenbrot, an Stelle von Margarine wesentlich mehr Butter, an Stelle von Brot mehr Eier, Gemüse und Obst verbraucht. Aber es steigt auch der Verbrauch an alkoholischen Getränken.

Im ganzen genommen ist das Bild, das die Statistik ermittelt, höchlich zu begrüßen, weil es sich allein auf Wirtschaftsergebnissen des besserstehenden Großstadtbewohners stützt und vor allem jene Not unberücksichtigt läßt, die mit der Arbeitslosigkeit heute über jede Familie hereinbrechen kann.

„dass die Lebenshaltung und Ernährung der breiten Massen der arbeitenden Bevölkerung durchaus nicht eine solche ist, die gewöhnlich, dass die Leistungsfähigkeit in geistiger wie körperlicher Hinsicht auf voller Höhe steht.“

Abkehr von Hugenberg

Die führenden Persönlichkeiten des Reichslandbundes haben in einem Brief an Hugenberg ihren Austritt aus dem Reichsaussschuß für das Volksbeschwerden erklärt. Damit sind Hugenbergs Pläne, den Reichsaussschuß auch weiterhin bestehen zu lassen, endgültig ins Wasser gefallen.

Kommunistischer Verleumder verurteilt

Berlin, 2. Jan. Heute vormittag fand vor dem Amtsgericht Neu-Kölln die Privatbeleidigungsklage statt, die der frühere Reichsminister Bauer gegen den Redakteur Schrader von der Roten Fahne angehängt hat. Anlaß zur Klage gab ein Bericht, den die Roten Fahne im März 1929 über Bauer als „Barmats Freund“ und „Vertrauensmann von Philipp Solmann“ brachte.

Aktendiebstähle zur KPD-Propaganda

Geheimnisvolle Aktendiebstähle im Arbeitsamt der Stadt Dransburg haben jetzt laut „Volksfreund Zeitung“ eine überraschende Aufklärung gefunden. Der Führer der Dransburger Erwerbslosen, der in der kommunistischen Partei von Dransburg eine leitende Rolle spielte, der Arbeiter Bruno Lemmer, ist unter dem Verdacht, die Diebstähle verübt zu haben, von Dransburg in Untersuchungshaft genommen und in das Gerichtsgefängnis eingeliefert worden.

Der Inhaber des niedergebrannten Kinns verhaftet

London, 2. Jan. (Via. Draht.) Der Besitzer des Kinos in Paisley, Charles Forward, der der Brandstiftung an der dortigen Kinobühne am Silvesterabend ist, wurde am Donnerstag in Paisley verhaftet und in Gewahrsam gebracht. Bei seiner Verhaftung wurde ihm mitgeteilt, daß er wegen Lotteriespiels oder strafbarer Fahrlässigkeit angeklagt werden würde.

Die Einwohnerzahl der Vereinigten Staaten

In den letzten zehn Jahren ist die Einwohnerzahl der Vereinigten Staaten um rund 4,3 Millionen Personen gestiegen. Sie betrug am 1. Juli 1928 insgesamt 119,2 Millionen Köpfe.

Der Flurschütz

Roman von Alfred Vos.

Coverbild von Deutsche Verlagsanstalt in Stuttgart.

(Nachdruck verboten)

Er meinte, er habe sich völlig erholt und spüre die alte Kräftigkeit. Sie brauche sich keine Gedanken zu machen. Jetzt sei die Reihe an ihm, zu erzählen. Er könne es noch gar nicht lassen, daß sie hier bei seinem Vater diene, da müsse ein Wunder geschehen sein.

Nun gab sie ihm getreulich Bericht, wie sich alles zugegetragen, wie sie die Zeit hier ländlich geschwizzen und ständlich auf seine Rückkehr gehofft. Seit Ostern habe er nicht mehr geschrieben. Da habe sein Vater geglaubt, er sei übers Wasser, und habe ihn gänzlich aufgegeben. Indes habe sie still ihre Arbeit getan und nicht nach rechts und nach links geseht. Der Flurschütz sei aber gar lieblich gewesen, und was sie voll Schrecken vorausgesehen, das habe sich auch ereignet: er habe um sie angehalten. Dieweil sie ihm nun vertreiben mußte, habe ers mühsam hinnertergewinkt und sei in Erbitterung fortgegangen. Seit gestern habe sie ihn nicht mehr gesprochen, doch sei ihr erträglicher Vorlaut gewesen, heute Absicht bei ihm zu tun, daß sie verheimlicht, wer sie sei — und alsogleich Adies zu sagen.

Mit weit aufgerissenen Augen hatte Jakob zugehört. Nun sprach er von Sorge und Furcht getroffen auf. Ein Keumüttiger war er heimgekehrt, begangene Schuld zu sühnen. Christine hatte ihn verstehen, hatte ihm die Treue gewahrt. Würde sein Vater sich verloben, da er als Nebenbuhler vor ihn trat? Er kannte des Mannes Sinnesart. Er rührte die Wahrheit, erriet er in Flammen. Er würde sich bei Gott nicht getrauen, den Willenden zu beschuldigen. Vielleicht, daß es der Christine gelang. Auf der Heimfahrt hatte er sich vorgeredet, sobald er mit seinem Mädchen einis, wollten sie hurta Hochzeit halten. Bei seinem Lehrherrn, dem Weiskinder Möbi, hatte er einen Stein im Brett. Der Alte war wohlhabend und kinderlos. Gern möglich, daß er ihm sein Geschäft verkaufte, dafür der Flurschütz den Keutel von. Dann trieb man die Weiskinder nur nebenher, die Hauptsache war die Dekorationsmalerei. Ein reicher Mann würde sich auch wohl finden, der sich eine feine Villa bauen ließ. Da wollte er Wände und Decken bemalen, daß die ganze Stadt zusammenlief. Und die Rede ging von Mund zu Mund: Das ist das Werk des Jakob Schwalb, so leicht macht ihm das feiner nach. Und die Leute kamen von außerhalb, die Arbeit des jungen Meisters zu sehen, und waren alle des Lobes voll. Er

Sowjetrußland schließt Kirchen

Religiöser Fanatismus als Folge

In Rußland sind seit der letzten Revolution von den rund 50 000 Kirchen, Synagogen, Moscheen und anderen Gotteshäusern, nach einer Statistik des „Trud“ bisher 2000 geschlossen worden. In vielen Bezirken gibt es überhaupt keine Gotteshäuser mehr. Die zwangsweise geschlossenen Kirchen sind zum größten Teil zu Schulen oder Kinos umgebaut worden.

Der Kampf der Bolschewisten gegen Religion und Kirche ist neuerdings in ein neues entscheidendes Stadium getreten. Die Folge ist, ebenfalls nach dem „Trud“, daß insbesondere innerhalb der Arbeiterklasse ein starker religiöser Aufschwung zu verzeichnen ist. Die kirchlichen Organisationen nützen diese Situation durch eifrige Propaganda aus, stellen sich mehr und mehr um, erklären sich für die Sowjetregierung und zeigen sich bereit mit ihr zusammenzuarbeiten. In vielen Gotteshäusern sind z. B. die Bilder Lenins, Kowlows und Stalins zu sehen.

Ein neuer englisch-russischer Konflikt

Kommunistische Verbrechen sind immer Schwindel

London, 2. Jan. Evening News behauptet, daß „eine diplomatische Krise ersten Ranges“ drohe, weil das vom russischen Botschafter in London gegebene Versprechen, daß in England keine revolutionäre Propaganda gemacht werden würde, gebrochen worden sei. Das Blatt meint damit die heute von der neuen kommunistischen Tageszeitung „Daily Worker“ veröffentlichte Erklärung des Hauptquartiers der kommunistischen Internationale in Moskau, in der der britischen Arbeiterregierung „Antisowjet-Intrigen, koloniale Brutalitäten und Vorbereitungen für einen imperialistischen Krieg“ vorgeworfen werden.

Poincaré sekundiert Schacht

Aus Paris wird uns geschrieben: Dem Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht ist in der Person des früheren Ministerpräsidenten Poincaré ein unerwarteter Verteidiger entstanden. In dem südamerikanischen Blatt „La Nacion“ hat Poincaré kürzlich einen Artikel veröffentlicht, in dem er über das Schachtische Memorandum erklärt, Schacht habe zweifellos in gutem Glauben gehandelt. Seine Kritik verdiene große Aufmerksamkeit; in der Tat habe bereits der Reparationsagent Carter Gilbert darauf hingewiesen, daß ohne eine sofortige und tiefgreifende Reform der Finanzen das Reich weder den Dames, noch den Voungpfan Finanzieren könne.

Allerdings scheint Poincaré mit seiner Meinung ziemlich allein zu stehen. Die gesamte Pariser Presse verurteilt das Vorgehen Dr. Schachts nach wie vor auf das Schärfste und begrüßungswillig die Regierung, mit Schacht nicht an einem Verhandlungstisch sitzen zu müssen.

Macdonald warnt Lloyd George

In einer der sozialistischen Zeitungen „Vorward“ übergebenen Neujahrswort richtet Macdonald eine Warnung an die liberale Partei. Lloyd George und Churchill, so schreibt Macdonald, scheinen den Beschluß gefaßt zu haben, die Arbeiterregierung zu Fall zu bringen. In seiner anschließend der Parlamentsdebatte gehaltenen Rede habe Lloyd George es darauf abgesehen gehabt, alle guten Beziehungen, die sich zwischen Liberalen und Mitgliedern der Regierungspartei angebahnt hätten, wieder zu zerstören. Dieses Manöver werde auch in Zukunft fortgesetzt werden. Die Arbeiterregierung würde sich jedoch hierdurch nicht beirren lassen, sondern den geraden Weg weiter verfolgen. Sie erwarte, daß die Wähler ihre Tätigkeit gerecht beurteilen werden.

Asiens Emanzipationsbewegung

Spannung in Niederländisch-Indien

Die Lage in Niederländisch-Indien ist z. St. außerordentlich gespannt. Die indische Regierung in Batavia teilt dem mit, daß von der indonesischen Nationalpartei zum Jahreswechsel ein Aufruf an großen Stills geplant worden ist. In Batavia, Bandung und Tjibohi seien deshalb alle verfügbaren Truppen zusammengezogen worden. In Batavia seien 50, in Bandung 41 und in Pelalongan 42 Hausdurchsuchungen vorgenommen worden. In Garoet habe die Polizei das Archiv der indonesischen Nationalpartei beschlagnahmt und ihr Verwaltungskadde unter polizeiliche Bewachung gestellt. Die Polizei habe überall Befehl, nötigenfalls mit Gewalt vorzugehen und Ausschreitungen im Keime zu ersticken. In Cheribon sei der Hauptvorstand der indonesischen Nationalpartei in Schutzhaft genommen worden. Alle hier verhafteten Personen hätten bei ihrer Vernehmung gestanden, als mögliches Ziel den Sturz der niederländischen Oberherrschaft zu verfolgen. Auch an anderen Plätzen seien schreckliche Anschläge verübt worden. Die linksstehende indonesische Presse ist über das Auftreten der Behörden hart benurteilt und fordert Klärung über den Tatbestand. Das Auftreten der Polizei, das einer förmlichen Jagd gleichkomme, sei vorzeitig und unangebracht.

Frankzösische Schiffsgechwader in den Antillen

Der französische Marineminister teilte mit, daß die französischen Marinebehörden im Sinne der früheren Beschlüsse des Ministerrates und in Uebereinstimmung mit dem Kolonialminister die Entsendung von Schiffsgechwadern nach den Antillen, der Westküste Afrikas, dem Indischen Ozean und dem Pazifik zur ständigen Stationierung beschlossen haben. Gleichzeitig wurde eine fliegende Division ins Leben gerufen, die aus drei Kreuzern bestehen wird.

Britische Kriegsschiffe nach Samoa

London, 2. Jan. (Via. Draht.) Zwei britische Kriegsschiffe haben auf einen pflanzlichen Befehl der Admiralität von London aus ihren Hafenplatz Walfand in Neuseeland mit unbefangtem Ziel verlassen. Es verlautet, daß sie nach Samoa herbeiführen werden, wo sich am 28. Dezember erste Unruhen abgespielt haben. Nach den letzten in London eingetroffenen Meldungen herrscht jedoch kein jenen Zwischenfällen wieder völlige Ruhe.

Verständigungsoffensive in Palästina

Jerusalem, Ende Dezember. (Via. Bericht.) Sowohl auf arabischer wie auf jüdischer Seite beginnt sich die Erkenntnis durchzusetzen, daß trotz der Vorgänge der Wundrose und der Streiks eine Einstimmung auf friedliche Zusammenarbeit unumgänglich notwendig ist und diese Einstimmung nur das Ergebnis von Verhandlungen zwischen den direkt Beteiligten sein kann. Die Bemühungen zur Wiederherstellung des Friedens waren längst weiter gediehen und der Weg zu einem modus vivendi wäre längst gefunden, wenn nicht ausländische Einflüsse wie der des Captain Canning auf arabischer und der des Konsulats auf jüdischer Seite dauernd den Anlaß zu neuer Verunsicherung gegeben würden. Dennoch sind trotz verschiedener tatsächlicher Fehler auf jüdischer Seite die ersten Schritte für eine Verständigung vom jüdischen Standpunkt her bereits gesponnen, die sich auf kulturellem, auf wirtschaftlichem Gebiet vor allem aber in einer Annäherung zwischen jüdischer und arabischer Arbeiterklasse praktisch auswirken muß. Sogar das Organ der extremen arabischen Nationalisten der „Fatahien“ kann sich in einem Bericht über die jüdische Einwanderung nicht dem Zweifelsdünne entziehen, daß die jüdische Einwanderung dem Lande gewisse Vorteile gebracht hat.

Leider verfügen beide Völker über keine Persönlichkeiten mit der für den Beginn einer wirksamen Friedensoffensive nötigen moralischen und politischen Autorität. Die Verständigungsarbeit wird dadurch zu einer Angelegenheit auf lange Sicht und wird wahrscheinlich am aller ehesten auf wirtschaftlichem Gebiet aufstehen können. Was dieses Mittel hierzu wird angeht, so ist die Zulassung arabischer Kapitalisten bei den großen Annehmlichkeiten des Landes, dem Toten Meer, der Küstenbergs-Anzucht und der Gießflüsse zur Sanierung des Hufeis Gebietes erwogen, dessen Entsumpfung große landwirtschaftliche Möglichkeiten bietet.

Der Ausschluß der Araber von den Vorjahren zur Modernisierung der palästinensischen Wirtschaft hat auf das Verhältnis der beiden Völker eine sehr nachteilige Wirkung gehabt und das Vertrauen der Araber in den ehrlichen Willen der Zionisten zur friedlichen Verständigung ist durch nichts so sehr geschwächt worden wie durch ihre Fernhaltung vom Aufbau der palästinensischen Wirtschaft.

Rückkehr des amnestierten Daubet

Paris, 2. Jan. (Via. Draht.) Der Royalistenführer Leon Daubet, der am 1. Januar vom Präsidenten der Republik begnadigt wurde, ist am Donnerstag nachmittags um 1 Uhr von Belgien kommend in Paris eingetroffen. Seine Anhänger versammelten beim Empfang am Bahnhof eine große militärische Parade. Um 6 Uhr wurde eine große Parade veranstaltet, an der sich mehrere tausend Anhänger der Royalistenpartei beteiligten.

„Das hoff ich.“ sprach sie vertrauensvoll. Eine Weile genoß sie stumm ihr Glück, dann sagte er: „Ich hab mir das so ausbedacht, du sollst zuerst mit dem Vater reden.“

„Jakob, ich dent, wir reden beidammen.“

Er rangelte die Stirn.

„Ich fürcht halt, er wird voller.“

„Dein Vater ist kein unglück Mann.“

„Ja schon, aber wo ich so häufig komm. Und auf den Stuger noch unser Sch.“

„Ich kenn dein Vater,“ ermutigte sie ihn. „Der schäumt gleich auf und donnert los. Es wann ers verwohrt hat, gibt er nach.“

Er begie doch noch mancherlei Zweifel, ob alles gut verlaufen werde. Sie meinte, er lei so fang draußen gewesen, daß ihm der Vater fremd geworden. Sie erzählte, wie sie angefangen, daß der Flurschütz sie niemals angeschaut habe. Fing ihn nur recht zu nehmen wisse, der könne ihn um den Keinen Finger wickeln, denn im Grund habe er ein treues Herz und mute niemand Unbilliges an. Das verdeutlichte sie an allerlei Jügen, die sie bei ihm beobachtet hatte.

Jakob wunderte sich ein über das andere Mal, wie erschaffen die Christine war. Wenn dies darauf anlegte, seinen Vater herumzufragen, da müste er die Segel freilassen. Das Bild des Flurschützen, das er sich in düsteren Farben ausgemalt, erlösen ihm gemäß in freundlicherem Licht. Seine Bejorglichkeit wich einer beruhigten Stimmung. Nach seiner Art entwarf er Zukunftspläne, setzte sich aufs hohe Pferd und überließ sich einer großen Trübseligkeit.

„Suchst! Martini muß hochzeit sein!“

Zubehnd hob er Christine in die Höhe, setzte sie auf seinen Schöß und berste sie, daß ihr der Atem verging.

„Jakob, du bist nicht recht klug,“ meinte sie.

Ihre Zurückhaltung feigerte keine Leidenschaft.

Er prebte sie an sich und bededte ihren Mund mit brennenden Küffen.

Sie stemmte die Arme gegen seine Brust und stammelte angriffsvoll:

„Jakob, lab ab!“

Seine milde Sinnlichkeit riß ihn mit fort.

— Sie widerstrebte ihm mit aller Kraft.

— So kämpften sie einen heißen Kampf.

(Fortsetzung folgt.)

aber gelangte zu hohen Ehren und erfüllte das Land mit seinem Ruhm.

In diesen Phantasieereien hatte er sich förmlich berauscht und Luft schöpfer gebaut. Jetzt war er aus allen Sinnen gefallen und den Lasten gegenüber mutlos und schwach.

Ungeheim freute sich Christine seiner Niederlagenheit, die galt ihr als untrügliches Zeichen, daß er seines Verhältnisses ledig, ein anderer Mensch geworden sei. Ihr weiches Herz wollte überwallen, doch hielt sie an sich und sprach zur rechten Zeit ein verständiges Wort.

„Gud, Jakob, man muß alles von zwei Seiten betrachten. Dein Vater tut mir unvornehmen und hat sich das gränlich überlegt. He steht in voller Mannbarkeit und braucht kein Leben nicht zu verstehen. Auf dich hat er keine Gedanken mehr geben, und wann er sich wieder verbeiraten will, tannt ihm, weiß Gott, feins äbel nehmen. Es kann er meine Abtag gar nicht belassen. He laßt sich, er braucht bloß die Hand auszustrecken und hat an jedem Finger eine. Und 's ist auch so. Dann die Mannsleut, dies mit den Mädchen gehts ehlich meinten, die sein barbartlich rat heutzutag.“

Sie hielt inne und sah ihn bedeutungslos an. Er trat ans Fenster, seine Verlegenheit zu verbergen.

„Woll wir grad davon schwägen,“ fuhr sie fort. „ich müst ja falsch sein, wenn ich dir nicht ins Gesicht laagen idt, wie du dich an mir verständig haßt. Es leins bald zwei Jahr, daß du fortgemacht bist. Sell hab ich gedenkt, du müst mich kennen, daß ich mich vor dir nur aufbewest hab und ionst vor keinem mehr auf der Welt. Na, sein denn die Weiskleut allegar liederlich, daß kein Mantelbild so was glauben darf? Gud, warst du nicht so treulos gewest, das Subchen, hätt mir nix gemacht. So hoch hätt ich mein Kopf getragen!“

Sie fand auch, und eine entscheidende Haltung hob ihre schlante Gestalt. Unwillkürlich wandte er sich um, und ihre Blide beugneten sich.

„Christine,“ bekannte er offenersia, „ich bin kriminallisch schlecht gewest.“

„Du haßt keine Ahnung,“ sprach sie weiter, und ihre Stimme dampfte ein schmerzlicher Klang, „wie mirs gewest ist in den zwei Jahr. Gud, man eins ein Metzgermesser nimmt und stößt mirs krat in die Brust, 's kann nicht so weh tun wie mein Kraft. Und daß du nur weißt, ich hab dich verdammt und verflucht und“ — jetzt sie Schambart erröend hinau — „hab mich während dabei erwischt, daß ich dich doch nach lieb haben tat.“

Er sog sie heftig an seine Brust und beteuerte:

„So wahr Gott im Himmel ist, ich machs wieder gut.“

Sozialpolitisches Programm

Vor großen und wichtigen Aufgaben

Das sozialpolitische Arbeitsprogramm des Jahres 1930 ist außerordentlich umfangreich. Von den vorliegenden Gesetzentwürfen, die im nächsten Jahr zur Beratung kommen, ist der wichtigste das Arbeitschutzgesetz. Die Beratungen des sozialpolitischen Ausschusses des Reichstages werden im Januar zum Abschluß kommen, so daß bis zum Frühjahr das Gutachten des Reichstages erwartet werden darf.

Das Berufsausbildungsgesetz wird noch im Januar im sozialpolitischen Ausschuss des Reichstages beraten werden.

Der Entwurf zu einem Hausbildungsgesetz und eine Verordnung über die Verwendung von Arbeitslosen beim Anstrich liegen dem Reichstag vor.

Ferner arbeitet das Reichsarbeitsministerium an einem Tarifvertragsgesetz und zwar im Zusammenhange mit der österreichischen Regierung; die Vorarbeiten sind bereits bis zu einem Referentenentwurf gediehen.

In Vorbereitung sind zwei Denkschriften über die Bewährung des Betriebsrätegesetzes und über das Schlichtungswesen.

Auf dem Gebiet der Sozialversicherung liegt dem Reichstag der Entwurf über den Ausbau der Angestelltenversicherung vor.

Die Unfallversicherung soll auf neue Berufsgruppen ausgedehnt und die Unfallversicherung für Gefangene dem Stand der Unfallversicherung angepaßt werden.

Die Reform der Krankenversicherung wird in der sozialpolitischen Arbeit des kommenden Jahres eine besondere Rolle spielen. Mit Österreich, der Tschechoslowakei, der Schweiz, mit Frankreich und Polen schweben Verhandlungen über Gesundheitsverträge in der Sozialversicherung. Die Überleitung der Arbeiter des Saargebietes in das deutsche Arbeitsrecht wird umfangreiche sozialpolitische Arbeiten erfordern.

Zur Verbesserung der Kleinrentnerfürsorge ist ein Gesetzentwurf ausgearbeitet. Die Vorschläge betreffen den Personentreib, die Leistungen und das Verfahren; sie bringen den Kleinrentnern wesentliche Vorteile, insbesondere die unmittelbare Beteiligung an der Durchführung der Fürsorge.

Auf dem Gebiet des Wohnungs- und Siedlungswesens steht oben an der Entwurf für ein Baulandgesetz, das die Erschließung und Befahrung von Baugeländen betrifft und stofflich dem Wohnheimstättengesetz (Bodenreformgesetz) nahe kommt, das seit Jahren die Öffentlichkeit beschäftigt.

Beim Wohnungsbau ist ein ganzer Komplex von Fragen zu regeln. Zunächst fragt es sich, ob die alten Reichs-Zwischenkredite für 1929 nicht wenigstens teilweise noch verlängert werden können. Solche Kredite sollen nur in allerdingsten Fällen gestundet werden. Die Gewährung angemessener Zwischenkredite ist Aufgabe der Bau- und Bodenbank, für welche durch das Baufreibgesetz pro 1929 die Staatskraft des Reiches im Höchstbetrage von 250 Millionen bis zum 31. März 1932 sichergestellt ist.

Notwendig sind vor allem Darlehenskredite, die zum Teil durch Heranziehung der Kapitalien der Sozialversicherung zu schaffen wären. Durch die Unmöglichkeit über die zukünftige Gestaltung und Verwendung der Hauszinsen ist zur Zeit keine wirtschaftliche Disposition für das Baukapital so gut wie unmöglich.

Das Reichsmietengesetz läuft ab. Der Zeitpunkt des Abbaues des Mieterschutzes ist heftig umstritten. Das Reichsarbeitsministerium steht auf dem Standpunkt, daß unter den heutigen Verhältnissen an einen bestmöglichen Abbau nicht zu denken ist. Dieser Auffassung ist auch in den kürzlich vom Reichstag beschlossenen Richtlinien für Wohnungsbau Ausdruck gegeben worden.

Zur Klärung des Begriffs der Gemeinnützigkeit von Wohnungsunternehmungen, mit dem viel Mißbrauch getrieben wird, ist ein Gesetzentwurf in Vorbereitung. Ferner beschäftigt das Reichsarbeitsministerium einen Entwurf für ein Kleingartengesetz ausgearbeitet, da die Kleingärtner des öffentlichen Schutzes bedürfen.

Um die Zeitschrift von Renaude, „La vie socialiste“ („Das sozialistische Leben“) gruppieren sich die Anhänger der Regierungsbeteiligung: Paul Boncour, Marcel Daut, S. Grumbach und André Marquet (der Bürgermeister von Bordeaux). Im „Vie socialiste“ werden Äußerungen von Jean Saurès veröffentlicht, welche den Anhängern der These einer Regierungsbeteiligung recht zu geben scheinen, und es wird die 1901 international angenommene Resolution Karl Kautskys, welche einen Eintritt von Sozialisten in die Regierung nur für Ausnahmefälle gestattet, interpretiert. Ferner veröffentlicht „Vie socialiste“ eine Äußerung, die der italienische Sozialistenführer Filippo Turati tat: „Ich würde es für einen entscheidenden Schritt zur Einigung Europas halten, wenn in Frankreich eine sichere Minorität unter Beteiligung der Sozialisten an die Macht käme. Ich glaube, daß diese, wenn sie sich auf die große und mächtige Idee einer Einigung Europas stütze, leicht sogar in der augenblicklichen Kammer eine Mehrheit für sich finden würde. Würden sich die Sozialisten weniger um ihre inneren Angelegenheiten kümmern, sondern sich mehr auf eine internationale Basis stellen, dann würden wir bald die Sieger sein.“

Demgegenüber veröffentlicht die letzte Nummer der von Traude, Jarmicki, Paul Faure und Severac herausgegebenen „La bataille socialiste“ („Die sozialistische Schlacht“) den Entwurf einer Resolution, die dem Parteitag unterbreitet werden soll. Sie verlangt als Regel für die sozialistische Aktion eine Opposition der Arbeiterklasse gegen jede bürgerliche Regierung, ein Abbrüden vom „Revisionismus“ und die Stärkung der revolutionären Macht des Proletariats zwecks Befreiung des bürgerlichen Staats.

Sollen sich also die französischen Sozialisten isolieren und unabhängig auf dem Standpunkt der Klassenopposition verharren oder sollen sie die demokratischen Kräfte im Lande durch große entscheidende im Interesse der Arbeiterklasse liegende Reformmaßnahmen aufwecken?

Kurt Venz.

Die Diskussionen der französischen Sozialisten

Paris, 30. Dezember.

Auf dem außerordentlichen Parteitag, den die französische sozialistische Partei auf den 26. Januar nach Paris einberufen hat, soll darüber entschieden werden, ob Sozialisten bei der heutigen Kammer-Zusammenkunft in eine Linksregierung eintreten können, und unter welchen Bedingungen überhaupt prinzipiell eine Beteiligung von Sozialisten an einer Regierung möglich ist.

Bei den letzten Kammerwahlen im April 1928 erhielt die Radikale Partei mit 1 655 427 Stimmen 124 Abgeordnete und die sozialistische mit 1 698 084 Stimmen 100 Deputierte, während für die Kommunisten 1 063 000 Stimmen abgegeben wurden. Doch sogen infolge des Wahlgesetzes nur 15 Kommunisten in die Kammer ein. Die sozialistische Partei Frankreichs selbst darunter, daß sie nur 100 000 eingeschriebene Mitglieder hat, also nur den 17. Teil ihrer Wählerstimmen. Hier entsteht nun die Frage, ob eine Partei, die sich nur auf 100 000 Mitglieder stützen kann, es wagen darf, die Macht in Frankreich auszuüben, wobei sie etwa 400 Abgeordnete gegen sich hätte oder ob man das Hauptgewicht der sozialistischen Aktion im gegenwärtigen Stadium auf eine größere Propaganda zu legen hat. Viele Gegner einer Regierungsbeteiligung der Sozialisten sind der Ansicht, daß die Partei noch lange nicht stark genug sei, um sich einer derart schweren Probe zu unterziehen. Ihnen wird von der Gegenseite erwidert, ihr Standpunkt bedeute ein ewiger Verzicht auf den Eintritt von Sozialisten in ein Ministerium. Denn an die Möglichkeit, über 300 sozialistische Abgeordnete in der französischen Kammer zu haben, dürfte wirklich kein Träumer glauben.

Die sozialistische Partei Frankreichs selbst darunter, daß sie nur 100 000 eingeschriebene Mitglieder hat, also nur den 17. Teil ihrer Wählerstimmen. Hier entsteht nun die Frage, ob eine Partei, die sich nur auf 100 000 Mitglieder stützen kann, es wagen darf, die Macht in Frankreich auszuüben, wobei sie etwa 400 Abgeordnete gegen sich hätte oder ob man das Hauptgewicht der sozialistischen Aktion im gegenwärtigen Stadium auf eine größere Propaganda zu legen hat. Viele Gegner einer Regierungsbeteiligung der Sozialisten sind der Ansicht, daß die Partei noch lange nicht stark genug sei, um sich einer derart schweren Probe zu unterziehen. Ihnen wird von der Gegenseite erwidert, ihr Standpunkt bedeute ein ewiger Verzicht auf den Eintritt von Sozialisten in ein Ministerium. Denn an die Möglichkeit, über 300 sozialistische Abgeordnete in der französischen Kammer zu haben, dürfte wirklich kein Träumer glauben.

Freistaat Baden

Sozialdemokratische Landtagsfraktion und Bankbeamtenabbau

Soziale Schutzmaßnahmen beantragt

Die sozialdemokratische Landtagsfraktion hat im Landtag im Hinblick auf die in letzter Zeit erfolgte Fusion der Banken und dem damit verbundenen Angestelltenabbau nachfolgende Förmliche Anfrage eingebracht:

„Durch die Zusammenlegung der Rheinischen Kreditbank und Süddeutschen Diskontogesellschaft und deren Aufgabe in der „Deutschen Bank und Diskontogesellschaft“ ist ein größerer Abbau von Bankangestellten bereits eingeleitet bzw. soll noch erfolgen, was bei der schlechten Lage des Arbeitsmarktes für Hunderte von Familien Not und Elend bedeutet. In Bankangestelltenkreisen ist man der Meinung, daß die Zusammenlegung der Banken einen Personalabbau nicht rechtfertigt, da der gegenwärtige Personalstand bei der betrachten kommenden Banken durch die bereits erfolgte Rationalisierung schon jetzt auf ein Mindestmaß eingeschränkt sei und überdies seit einiger Zeit sogar mit Überstunden gearbeitet werde. Nicht durch den Abbau von Angestellten würden Einsparungen erzielt, sondern durch Verminderung des stark überlasteten Leistungsapparates, dessen Kosten vielfach ebenso hoch seien, wie sämtliche Angestelltengehälter.“

- Ist die Regierung bereit:
1. dafür einzutreten, daß Überstunden im Bankgewerbe unterbunden werden,
 2. ihren Einfluß dahingehend geltend zu machen, daß ein Personalabbau unterbleibt, oder, wenn dies nicht möglich ist, auf ein Mindestmaß beschränkt wird,
 3. zu sorgen, daß überall dort, wo ein Abbau nicht verhindert werden kann, dieser nur nach sozialen Gesichtspunkten erfolgt, und die Abgebauten in einem Umfang eine Entschädigung erhalten, welche diese längere Zeit vor wirtschaftlicher Not schützt.“



Amerikas neuer Botschafter in Berlin
Senator Frederic Nolten Sadett

Ueberraschend schnell hat Präsident Hoover nach Annahme von Hurmanns Rücktrittsgesuch einen neuen Botschafter für Berlin gefunden. Es ist dies der republikanische Senator von Kentucky, Frederic Nolten Sadett.

Sadett, der im Jahre 1868 in Providence geboren wurde und aus der Anwaltspraxis hervorgegangen ist, war früher Syndikus verschiedener Industrie- und Bankfirmen. Er gilt als hervorragender Finanzfachverständiger. Dem Senat gehört er seit 1925 an, wo er im Finanzausschuß eine einflußreiche Stellung einnimmt. Sadett gehört zu dem engeren Freundeskreis des Präsidenten Hoovers, mit dem er während des Weltkrieges die Ernährungsorganisation durchgeführt hatte.

Freitag, Samstag, Montag **Reste-Tage** mit Preisermäßigung teils bis zur Hälfte des Wertes! Anzug- und Mantel-Stoffe, Kleider-Stoffe, Aussteuer- und Weißwaren, Gardinen, Läufer etc. **W. Boländer**

Kunst und Arbeiterbewegung

Von G. Heller, Karlsruhe

In den Anfängen der menschlichen Gesellschaft, die eine Klassen- wie war, kämpfte man gemeinlich um das Dasein. Die erzeugten Produkte, sowie die Produktionsmittel waren Gemeinheitsgut. Dieser kommunistische Ursprung der menschlichen Gesellschaft bildet die Grundlage und den Ausgangspunkt der gesamten wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Entwicklung. Ohne dieses Gemeinheitsleben hätte keine höhere Kultur entstehen können, der Mensch wäre in seiner absoluten Barbarei verblieben. Auch die Kunst, die bei den primitiven Lebensformen der Urvölker schon Spuren aufweist, sei es im Tanz und Gesang oder im Schmücken der Geräte oder des eigenen Körpers, waren Gemeinheitsausdrücke und Gemeinheitsgut. Sie gab den Empfindungen und Gefühlen sowie den Anschauungen des gesamten Gemeinheitsverbandes Ausdruck. All diese damals primitiven Kunstformen dienten nicht nur zur Unterhaltung, sondern sie galten damals schon als ein wichtiges Mittel zur Werbung, Feinde zu erschrecken, dämonische Gewalten zu bannen oder deren Hilfe zu erbitten. Selbst wo in den entwickelteren Gemeinheitsverbänden sich einzelne heroiischen als besonders gute Sänger und Tänzer oder bildende Künstler waren die verschiedenen Formen der Kunst noch Gemeinheitskunst. Denn die Ausübenden nahmen keine besondere Stellung ein, noch bildeten sie einen Stand für sich, ihre Anschauungen und Formen entsprachen dem gesamten Gemeinheitsverband.

Die gesellschaftliche und ökonomische Entwicklung und die durch sie bedingten Umwälzungen haben zur Klassifizierung der menschlichen Gesellschaft geführt. Durch das Entfallen von Privatbesitz und durch die Besitzergreifung der Produktionsmittel durch einzelne Personen oder Kreise nahm die Klassen-Gesellschaft ihren Anfang. Somit war der Anfang geschaffen zur Entwicklung zum Kapitalismus, der sich über eine Reihe von Produktionsformen und Stufen wie Sklaverei, Vorkapital zur höchsten Ausbudsungsform entwickelte. Mit der beginnenden Klassengesellschaft wurde das Gemeinheitsleben zerfallen, auch aus der Gemeinheitskunst entwickelte sich eine Klassenkunst. Die besonders Begabten und Ausdrucksfähigen der Kunst wurden Joubere, Priester und Verwalter göttlicher Geheimnisse die eine besondere Gruppe in der Gesellschaft bildeten und sich zu bedeutenden Mächtschlechtern, Kasten und Ständen entwickelten. Neben Kunst und Wissen sich derer. Auf der anderen Seite entstanden aus den Heerführern der Gemeinheitsverbände durch erfolgreiche Kriege und Eroberungen eine besondere Gruppe, die sich absonderlich für sich arbeitete und berief. Mit der Entwicklung einer Herrscherklasse bildete sich zu gleicher Zeit und notwendiger Weise eine Künstlerklasse, die zur Unterhaltung sowie zur Verherrlichung des Herrschertums in dessen Diensten stand. So entstand Siedelmann,

Gautler und dekorative Künstler, Seldensänger und Geschichtsschreiber. Die so entstandene Klassenkunst begleitet die Entwicklung der herrschenden Klasse und ändert je nach der Art ihrer Einstellung Anschauungen und Formen. So findet in der Kunst ihren Ausdruck Priester- und Ritterherlichkeit, die des grundbedingten Adels, und die der Kirche und Monarchie. All diesen großen politischen Mächten war die Kunst das wirkungsvollste zur Verbreitung ihrer Ideologie.

Die entfallenden Klassenbeziehungen, hervorgerufen durch die wirtschaftliche und politische Vornachstellung der Besitzenden haben auf der Seite der Besitzlosen, der Proletarier, Partei und Gewerkschaften entstehen lassen, die den Kampf um die Durchföhrung einer sozialistischen Lebensgemeinschaft führen. Die Partei kämpft um die politische und die Gewerkschaft um die wirtschaftliche Macht. In diesen Kämpfen spielt auch die Kunst eine nicht zu unterschätzende Rolle. Das Proletariat hat ihre Bedeutung als Machtfaktor erkannt und proletarische Kulturorganisationen geschaffen, um mit ihrer Hilfe der immer größer werdenden Entmündigung und Entfremdung der breiten Volksmassen auf allen Kulturbereichen entgegenzutreten zu können. Die im steigenden Maße zunehmende Mechanisierung des gesamten Lebens und seine Ausartung in solcher Kulturorganisationen hin. Sie werden bei Schaffung und Durchführung einer vom Proletariat erstrebten Lebensgemeinschaft die Träger und Grundlagen derselben bilden. Die Aufgaben solcher Organisationen, wie wir sie im Gesang, Genuß, Instrumentalmusik, Sprechchor und Literaturgemeinschaften haben ist die Erziehung des Proletariats zur Kunst, zur sozialistischen Gemeinschaftsbildung, zur Erhaltung und Schaffung sozialistischer Kunst und Verbreitung derselben. Die herrschende Klasse hat von jeher es nicht nur verstanden, die Kunst für sich in den Dienst der Unterhaltung und des Genusses zu stellen, sondern sie auch zu einem wichtigen Werkzeug und Kampfmittel zur Werbung ihrer Ziele und Ideen zu machen. Alle Gebiete der Kunst sind das mächtigste Mittel zur Willensbeeinflussung und sind daher als Kampfmittel für die Macht einer Klasse von außerordentlicher Bedeutung. Die bisherigen politischen Mächtschlechter, wie Monarchen und ganz besonders die Religionsgemeinschaften haben zu jeder Zeit die Kunst als einen großen Machtfaktor ausgenutzt.

Was ist nun Kunst? Kunst dient als Ausdrucksmittel zur Niederlage von Erlebnissen und Gefühlen eines Individuums, einer Klasse oder Gesellschaft um wiederum Gefühl zu erwecken. Heute ist eine große Massenbewegung, wie die der Arbeiterklasse ohne Benutzung solcher Ausdrucksmittel der Kunst, sei es auf dem Gebiete der Musik, des Chorgesanges oder der Schaffung von Symbolen, nicht mehr denkbar. Kunst ist die dem Proletariat die einstige Möglichkeit gibt in höchster Vollendung seinem Erleben und Gefühlen, seinem Wünschen und Wollen Ausdruck zu verleihen. Kunst

ist, die die höchste Uebersetzungskraft besitzt, die zur Werbung und Verbreitung der Ideen einer sozialistischen Lebensgemeinschaft notwendig ist. Um aber mit der ganzen Kraft und Macht die Kunst im Dienste des Proletariats wirken lassen zu können, ist die Erziehung der breiten Masse des Volkes zur Aufnahmefähigkeit erste Voraussetzung. Diese Aufgabe haben die Kulturorganisationen der Arbeiterklasse sich zum Ziel gesetzt. In die Spitze dieser Kulturorganisationen kann wohl die Arbeiterjugendorganisation eingereiht werden. Sie will die Uebelstände und Gefahren beseitigen, die die Aufnahmefähigkeit der breiten Masse immer mehr verflümmern lassen. Die Gefahr einer geistigen Verkümmern des Proletariats in heutiger Zeit ist unendlich groß. Die wirtschaftliche Not, der Kampf ums tägliche Brot, die Sorge um Arbeit, um die Zukunft sind es, die den Arbeiter von der frohen Kindheit bis zum Tode verfolgen. Das Tempo unserer Zeit, mangelnde Erziehung oder Vorbildung in der Schule tragen mit dazu bei, das Interesse des Arbeiters an der Kunst verflümmern zu lassen. Was Wunder, wenn die breite Masse des Volkes sich einen Ausgleich nicht durch den Besuch geschäftstüchtiger aufeinandergelegter Fußballwettspiele, Kinos, Rennen und Genießen der Entfremdung der breiten Bevölkerung auf allen Gebieten der Kunst ließ die Kunst zum Privileg einer zahlungsunfähigen Oberschicht werden. Die Kunst ist ein „Luxus“ für sogenannte „Gebildete“ geworden, die teure Räume für Konzerte und Theater beschaffen können. So hat das Volk, da ihm niemand half, eine Arbeiterjugendbewegung geschaffen, die in ihrer Entstehungszeit sich nur aus Männerchören rekrutierte und in der Hauptsache politische Kampflieder pflegte. Vor ungefähr 25 Jahren haben einige weitsehende Volksmusikmänner der Arbeiterjugendbewegung sich für die Gründung gemischter Chöre eingeleitet. Heute besitzt die deutsche Arbeiterjugendbewegung neben 3047 Männerchören, 1694 solcher „Volksschöre“. Diese Volksschöre machen es sich zur Aufgabe mit eigenen Mitteln große Werke der Musikliteratur den breiten Volksmassen zu übermitteln, zu einem Eintrittspreise, der dem Einkommensbudget eines Arbeiters entspricht. Aus diesen gemischten Chören haben sich Volksschöre oder Volkssingakademien gebildet, die in der Musik und Gesangsbeziehung erste künstlerische Leistungen und wahre Kulturarbeit vollbracht haben. Unter ihnen hat der Berliner Volkssingchor, im Jahre 1904 gegründet, große Erfolge errungen. Genau so wie in Berlin, haben sich in allen Gegenden Deutschlands solche große Körperlichkeiten gebildet, um der breiten Bevölkerung den Zugang und allmählich die Vertiefung in die großen Meisterwerke der Kunst zu ermöglichen.

Auch das Land Baden kann neben bedeutenden Männerchören und Chorgesangsvereinen solcher Volkssingakademien sein Eigen nennen. Vor allen Dingen sei hier die weitberühmte Mannheim Volkssingakademie genannt, mit ihrem Dirigenten Professor Schattigweider. Die zweite Volkssingakademie ist vor kurzer Zeit in

Samstag, 4. Januar
In sämtlichen Räumen
der Festhalle

Strandfest der Ruderer auf Rappenwört

Eintrittspreis 2.- u. 3.-
Mk. bei den bekannten
Vorverkaufsstellen
(Siehe Anschlag)

Aus aller Welt

Opfer des Alkohols

Wie die Blätter berichten, sind sieben norwegische Studenten, die sich auf einer Studienreise nach Holland befinden, und am Silvesterfest mit dem norwegischen Dampfer „Seia“ aus Bergen in Rotterdam eintrafen, mit schweren Alkoholvergiftungen in ein Rotterdammer Krankenhaus eingeliefert worden. Drei von ihnen sind gestorben. Die Rotterdammer Polizei beschäftigt im Einvernehmen mit dem norwegischen Konsulat eine Untersuchung des Schiffes vorzunehmen.

Säugling unter dem Christbaum verbrannt

Das drei Wochen alte Kind der Familie Fesken in Reddinghausen, das in seinem Wagen unter dem Christbaum lag, ist bei lebendigem Leibe verbrannt. In Abwesenheit der Eltern war vom Baum eine brennende Kerze in den Kinderwagen gefallen und hatte das Bettzeug in Brand gesetzt.

Filmflugzeug ins Meer gestürzt

Neunorf, 1. Jan. (Senddienst.) Bei einer Filmaufnahme in der Nähe von Santa Monica in Kalifornien stießen zwei Filmflugzeuge mit 10 Insassen an Bord zusammen und kürzten brennend ins Meer. Sämtliche Passagiere, meistens Filmhändler und Direktoren wurden gerettet. Den herbeieilenden Schifferbooten gelang es nicht, einen der Abgestürzten zu retten.

Die Hand im Dunkeln

Berlin, 2. Jan. Mit einem Todessturz aus dem 4. Stockwerk in den Hof endete ein ieklamer Vorgang, der sich in der Silvesternacht in einem Hause der Wilhelm-Stolze-Straße abspielte. Eine Dame, die einen Silvesterbesuch die Treppe hinunterbegleitete hatte und in ihre Wohnung zurückkehren wollte, stolzte, als sie im Dunkeln nach dem Lichtschalter des Treppenhauses griff, wie ihre Hand festgehalten wurde. Sie setzte sich zur Wehr und alarmierte mit ihren Hilferufen die Hausbewohner. Es entspann sich eine wilde Hand nach dem Urheber des Überfalles, eines im Hause unbekannten jüngeren Mannes, der sich schließlich in den 4. Stock des Hintergebäudes flüchtete, dort zum Fenster hinauskletterte und auf einem schmalen Sims an der Außenwand des Hauses Zuflucht suchte. Er mußte sich dabei mit der Hand an den Fensterrahmen festhalten. Als die Verfolger nunmehr sich seiner Hand zu bemächtigen suchten, ließ er los und stürzte auf den Hof hinunter. Was ihn zu seinem merkwürdigen Verhalten bewogen hat, ist nicht geklärt.

Berlin, 2. Jan. Im Laufe des Nachmittages wurde die Person des in der Wilhelm-Stolze-Straße 31 tödlich abgestürzten jungen Mannes festgestellt. Er ist ein 19 Jahre alter Arbeiter namens Willy Schumacher, der bei seiner Mutter in Neufölln wohnte. Der junge Mann hatte den Silvesterabend mit seiner Schwester und einigen Bekannten bis 12 Uhr mit einem Spaziergang durch den Friedrichshain ausgefüllt. Dann war er mit Freunden weiter gekommen. Was er in dem Hause, in dem sein Abstieg erfolgte, wollte, wird wohl nie geklärt werden können. Seine Angehörigen, die auch vor einem Rätsel stehen, schildern ihn als arbeitsamen und zurückhaltenden jungen Menschen, der selten ausging.

Von Zigeunern geraubt und wiedergefunden

Im März 1922 verschwanden im südbulgarischen Dorf Dosnabania die beiden Kinder des Arbeiters Bonew, ein 3jähriges Mädchen und ein 1 1/2-jähriger Knabe spurlos. Die Polizei konnte nur so viel feststellen, daß in der frostigen Zeit nomadierende Zigeuner die Ortschaft durchzogen hätten. Der Arbeiter Bonew siedelte später nach Sofia über. Vor ein paar Tagen bettelten nun vor der Wohnung Bonews, als die Frau allein zu Hause war, ein etwa 10jähriges Mädchen und ein 3jähriger Junge. Als die Frau beiden ein Butterbrot reichte, erkannte sie in ihnen plötzlich zu ihrer Erschütterung die eigenen Kinder wieder. Während sie sie noch in ihre Arme schloß, trat plötzlich ein Zigeuner hinzu, um ihr die Kinder mit Gewalt zu entreißen. Als auf das Geschrei der Frau hin schließlich Nachbarn hinzueilten, entloh der Zigeuner. In ihres Lebensjahre hatten die Eltern nicht daran, die Polizei zu benachrichtigen. Das sollte sich rächen. Am nächsten Tage, als der Mann wieder auf der Arbeit war, fuhr der Zigeuner mit seiner Frau im Auto vor die Wohnung Bonews, drang in die Wohnung ein, Fuchtel und Felleste die wehrlose Mutter und raubte, als sich die Tochter verweigerte, den Knaben. Auf der Straße stieß er auf den Vater, der gerade von der Arbeit heimkehrte. Es entspann sich ein heftiger Kampf, in dessen Verlauf der Zigeuner mit einem Messer den Vater am Arm schwer verwundete. Es gelang dem Zigeuner, mit dem Knaben im Auto zu flüchten. Seine Frau wurde jedoch festgenommen. Vor der Polizei gestand die Zigeunerin, daß ihr Mann die Kinder vor acht Jahren geraubt hat. Der Zigeuner

Karl wurde entlassen. Sie wird von Kapellmeister Dr. Kandl geleitet und hat trotz ihres kurzen Bestehens schon sehr beachtenswerte Erfolge erzielen können. Auf der Frankfurter Internationalen Musikausstellung hat der Deutsche Arbeiterbündlerbund mit seinen Vertretungen große Wirkungen in der Öffentlichkeit hervorgerufen. Die gesamte Tätigkeit und Leistungen der Arbeiterbündlerbewegung zeigte sich in dem Programm des ersten Deutschen Arbeiterbündlerbundesfestes in Hannover (16. bis 18. Juni 1928). Noch vor wenigen Jahren hätte man es für ganz unmöglich gehalten, daß die dritte Klasse des Volkes in so kurzer Zeit sich die engen Beziehungen verschaffen konnte zu den großen Meistern der ganzen Welt. Das ist ein Beweis für die Kraft der Arbeiterbewegung sowie als Gemeinschaftsgefühl zum Ausdruck. In 30 Konzerten haben alle Arten von Chören (Frauenchöre, Männerchöre, gemischte Chöre, Jugendchöre und Kinderchöre) in ersten künstlerischen Programmen die Leistungsstärke der Arbeiterbündler in der Kunst gezeigt. Ein großes Chorkonzert wurde Landvolk gewidmet, ein anderes brachte neuere Kantaten aus der Welt des Arbeiters mit Orchester zu Gehör.

Ein Massenchor von 50.000 Teilnehmern sang im Stadion Volkslieder und Kampflieder. Das, was über das Hannoverfest zur Bedeutung gelangen ließ, waren die von großen gemischten Chorkörpern und Volkstanzgruppen aufgeführten Singskonzerte. Aus dem Programm sind hier nur einige Werke verzeichnet: Wie Bach (Kantaten), Beethoven (Missa solennis), Berlioz (Haut Verdammt), Brahms (Missa solenne, Schicksalslied u. a.), Händel (Judas Maccabäus, Salomo), Haydn (Zadecsetien) und Verdi (Requiem). Eine große geistliche Kammerchor der Arbeiterbewegung zeigte eine bürgerliche Welt, welche Kraft und welches Bedürfnis im Kollektiv suchen, an denen Reich, Länder und Gemeinden nicht achtlos vorübergehen dürfen und ganz besonders nicht, die Kultusministerien. Auch die bürgerlichen Arbeiterbündler werden am 6., 7. und 8. Juni 1930 anlässlich des 40jährigen Bestehens des Gaues Baden, in Mannheim die Ergebnisse systematischer Kulturarbeit im Volke zeigen, in der die Bedeutung der Arbeiterbündlerbewegung als Kulturorganisation zum Ausdruck kommen wird. Arbeiterbündler sind die Kulturfürsprecher des Proletariats, mit dem Ziele, Kunst als Gemeinschaftsgut mit seiner ganzen Macht und Kraft im Dienste des Volkes wirken zu lassen, sie marschieren in den Bahnen der gesamten proletarischen Bewegung, die ein neues Menschentum in einer neuen Gesellschaft erstrebt.

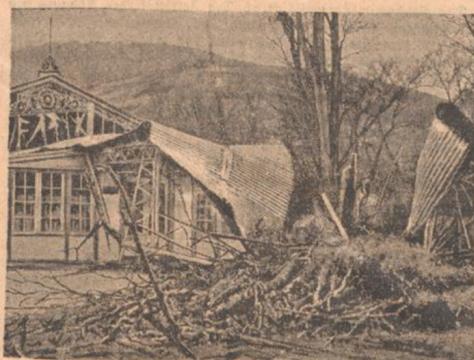
und der zum zweiten Mal entführte Knabe konnten bisher nicht gefasst werden.

Pariser Verbrechenstatistik

Aus dem Geschäftsbericht der Pariser Polizei vom Jahre 1929 geht hervor, daß man 154 gegen 123 Morde im Jahre 1928, 354 gegen 270 Mordüberfälle, 317 gegen 265 Einbrüche, 735 gegen 606 Einbruchsdiebstähle, 443 Kriminalfälle von Kofaanschuldungen und insgesamt 23.246 Verhaftungen zu verzeichnen hatte.

Ein schwerer Nordweststurm

richtete am Donnerstag großen Schaden an. Von zahlreichen Häusern wurden Ziegel abgerissen. In einem Hause an der Südbühnenstraße der Stadt wurde eine Innenwand eingedrückt. Stellenweise waren infolge des hohen Wasserstandes an den Kanälen Überflutungen zu verzeichnen. Die Feuerwehre wurde in annähernd 50 Fällen um Hilfe gerufen.



Sturm über Westeuropa

Große Teile Westeuropas sind erneut von einem heftigen Sturm heimgesucht worden, der besonders schwere Schäden im Rheintal, an der deutschen Nordseeküste und an der englischen und französischen Kanalflüsse anrichtete. In Köln und Düsseldorf wurden mehrere Personen verletzt. In Bochum stürzte ein Kirchenneubau zusammen und im Hamburger Hafen kam es zu schweren Schiffsstößen. An der französischen Kanalflüsse sind zwei Personen durch entwurzelte Bäume getötet worden und drei weitere ertrunken. Durch einen Sturmflut wurde ein Stadtteil von Le Havre völlig überschwemmt. Nach den neuesten Meldungen hält der Sturm weiter an und bedroht die Schifffahrt in außerordentlichem Maße. Unter Bild zeigt die Verwüstungen, die der Sturm in dem rheinischen Badoort Kreuznach anrichtete. Hier wurde eine der großen historischen Pappeln des Kurorts entwurzelt, die bei ihrem Sturz die Wandelhalle zerstörte und das Gebäude der Eifelbahnquelle erheblich beschädigte.

Ueberflutungsnot in Indien

Die Not in den indischen Ueberflutungsgebieten ist auf das höchste gestiegen. Der Wasserstand folgender Meeres- und Viehweiden haben die Bevölkerung an den Rand des Ruins gebracht. Die private Hilfsstätigkeit hat sich außer Stande gezeigt, auch nur die elementarsten Bedürfnisse zu befriedigen, während die bürokratische Maschine bisher vollkommen versagt hat. Die Verzweiflung hat die Bauern des Rajasthangebietes zu einem Schritt veranlaßt, der bis jetzt in diesem von politischen und sozialen Bewegungen nur sehr wenig berührten Teile Indiens einzig dastet. 5000 Bauern aus mellenweit entlegenen Dörfern haben sich geschlossen nach der Distrikthauptstadt Bahmanabadi, um den Verwaltungsbörden persönlich ihre Beschwerden vorzubringen. Hier hat sich eine furchtbare Dual gewiesen, denn die Ausgebürgerten konnten sich nur mühsam an Straßen vorfinden und, wie Augenzeugen berichten, war der Anblick dieser Masse von ausgeemerkten Gestalten ein grauenerregendes Schauspiel.

Die Demonstranten verammelten sich vor einem an der Peripherie der Stadt liegenden Tempel und zogen vor des Verwaltungsbauwerkes, wo sie den Distriktskommissar zu predigen verlangten. Da er abweisend war, lagerten die Demonstranten vor seiner Privatwohnung, wo ihre Führer nach dem Eintreffen des Beamten eine längere Aussprache mit ihm hatten. Sie wiesen darauf hin, daß die Ueberflutungen ihre Ernte vernichtet hätten und daß sie gezwungen waren, ihr Saatgetreide aufzugeben. Die Not sei so groß, daß zahlreiche Familien in der benachbarten Dörfern seit Monaten höchstens einmal in der Woche eine kümmerliche Mahlzeit hätten. Nach einer mehrstündigen Auseinandersetzung versprach der Distriktskommissar schnelle Hilfe durch Geldvorschuß, worauf die Demonstranten ruhig abmarschierten.

Die Anstrengungen des Marzches und das stundenlange Warten hatten die seit Monaten unterernährten Menschen derart erschöpft, daß viele von ihnen ohnmächtig auf den Straßen zusammenbrachen. In Bahmanabadi mußte durch freiwillige Spenden eine öffentliche Speisung organisiert werden, um die Entkräfteten wenigstens so weit zu erfrischen, daß sie den Marsch nach Hause wieder antreten konnten.

Gemeindepolitik

Kommunalpolitische Landestagung

Am 19. Januar 1930, vormittags 10 Uhr, findet in Freiburg i. Br. „Hotel Kopp“ die

2. Kommunalpolitische Landestagung

statt. Die Tagung ist folgende:

1. Die Finanzreform und ihre Auswirkung auf die Gemeinden. Referent: Reichstagsabg. Stefan Meier (Freiburg i. Br.).
2. Die Sozialdemokratie auf den Rathhäusern.
 - a) Kommunalpolitischer Film.
 - b) Referat des Reichsstaatsabgeordneten und Vorsitzenden des Kommunalpolitischen Beirats beim Parteivorstand Job. Stelling (Berlin).

Zu der Tagung sind alle sozialdemokratischen Gemeindevertreter, wie auch kommunalpolitisch interessierte Genossen und Genossinnen eingeladen.

Anmeldungen sind an die untenstehende Adresse zu richten. Nachtquartier vermittelt Peter Meyer, Freiburg i. Br., Lindenstraße 2.

Kommunalpolitischer Ausschub
Mannheim, R 3, 14.

Die Schule des Mordes

Man kennt in China eine grausame Bestrafung: den Zweikampf der Geilten. Zwei Feldgrillen werden in eine kleine Abasterische gelebt, ihre Bestier klettern sie mit Strohballen, bis die Tierchen müde aufeinander losgehen und sich in fürchterlichem Kampf zerfleischen.

Was sich jetzt tagtäglich in den deutschen Städten und namentlich in Berlin ereignet, ist schließlich nichts anderes. Junge Menschen, meist Arbeiter auf beiden Seiten, die sich zum Gwieflecken oder zum Sanktensu betonen, fallen mit Messern oder Revolvern über einander her, veranstalten Treibjagd auf einander, lauern einander auf — es ist eine Welle der blinden Wut und der Raserei des Hasses.

Hinter ihnen stehen die kühl rechnenden, hegenden Drahtzieher, die alles tun, um den Haß und die Wut aufzustacheln. Das Zentralorgan der Kommunisten bestt täglich „Schlagt die Falschisten, wo ihr sie trefft“, und das Zentralorgan der Sanktensu hat eine ständige Rubrik eingeleitet mit der Ueberschrift: „Blut, Blut, Blut“. Die Verketten werden sich gegenseitig, während den Veranstaltern des grauenhaften Schauspielers kein Härden geträumt wird.

Die Verketten wissen nicht, warum sie mit Dolch und Revolver aufeinander losgehen — die Drahtzieher wissen warum. Hüben und drüben wollen sie Diktatur und Terror. Das Aufhängen und das Köpfen des politischen Gegners wird mit derselben Brutalität von Kommunisten und Sanktensu öffentlich begnadigt. Selbst von der Tribüne des Reichstages herab.

Um so wahrnützige Ziele durchzuführen gebraucht man Werkzeug, die alle menschlichen Gefühle, alle Achtung vor dem Menschenleben verloren haben, und die in jedem, der außerhalb der engen Schranken ihrer eigenen Partei steht, nur ein Opfer für den Dolch und den Revolver erblicken.

Kommunisten und Sanktensu schlachten sich gegenseitig ab. Es ist eine Schule des Mordes, in die sie von ihren Vorgesetzten geführt werden. Der Kommunist bietet für den Sanktensu, wie der Sanktensu für den Kommunisten die Rolle des Phantoms, an dem er sich im Worden läßt, damit er schließlich nicht zurückschreckt vor den schrecklichsten Bluttatzen der Kommunisten, wie vor den blutrünstigen Phantasien der Rechtstradition!

Im Goebbelsschen Sanktensuabstufung Der Angriff Nr. 65 wird unter der Ueberschrift „Standarte „Bada““ eine Schilderung eines Ausmarsches einer Sanktensu Sturmabteilung unter Führung eines gewissen Breuer nach Potsdam gegeben. In der Schilderung des Durchmarsches durch Potsdam heißt es:

„Hinter uns geht eine Gruppe Zivilisten und sofort! Der Sturmführer fordert sie auf, auf den Bürgersteig zu gehen. Da befinden sie Farbe und werden frisch! Der Sturmführer läßt die letzte Gruppe ausmarschieren und die Bürger zurückdrücken! Und siehe da, Polizei geht daswischen und anstatt erst einmal zu sehen, warum es sich handelt, nein, der erste Borsiebel-Bild hat den Knüttel zu einem furchtbaren Schlag und ein Kamerad bricht lautlos zusammen. Potsdamer Kameraden, merkt Euch die Dienstnummer 82 dieses reaktionären Knechtens! Die Wache, die diesen Knechtens abhandelt, ist Zageraffe. Anheimlich die Wut! das Polizeiauto hält sich selbst in entsprechender Entfernung. Wehe, wenn der Zweite von uns durch ihre Hand fallen würde!“

Der Schluss aber lautet: „Hier die Rache!“ So machen sich die militärisch organisierten vorkrieglichen Formationen ordnungswidrige Befugnisse an, so legen sie neuen Zivilisten und gegen die Polizei! Was wird gegen den Sturmführer Breuer geschehen, was gegen die Zeitung, die unter deutlicher Kennzeichnung eine unerhöhlte gefährliche Drohung gegen einen Polizeibeamten ausspricht und ihn beschimpft? Natürlich scheint als Verantwortlicher für diese Nummer Herr Goebbel. Die frohe Hehe ist gepaart mit einer Feigheit, die sich hinter der parlamentarischen Immunität versteckt.

Volkswirtschaft

Waggondau und Auslandsgeschäft. Die aus einer Reihe von rheinischen Waggondauern entstandene Vereinigung Rheinische Waggondauer in Berlin hat in Köln jetzt einen Geschäftsbereich vor, in dem auf die glücklichen Erfolge der strategischen Nationalisierung — im Bereiche derselben wurde das Waggonwerk Wittenberg — hingewiesen wird. Obwohl sich die Anlagen steigern, erleidet der finanzielle Stand des Unternehmens recht günstig. Die Gewinn- und Verlustrechnung läßt allerdings Einzelheiten, die man gern gesehen hätte, vermissen. Der Reinertrag hat sich mit einem Millionen Gewinn herbeigepreist. Den Aktionären wird eine Dividende von 8 Prozent in Aussicht gestellt. Das Unternehmen konnte auf Grund der durchgeführten Nationalisierungsmaßnahmen andere Auslandsgeschäfte übernehmen. Die Zukunft des geliebten Waggondauers in Deutschland wird weniger optimistisch betrachtet, da die Verwaltung glaubt, daß im Rahmen der Gesamtwirtschaft die Nationalisierung nicht genügend konsequent durchgeführt worden sei und daß sich die finanzielle Schwierigkeiten einstellen könnten. Wahrscheinlich erwartet die Verwaltung infolge der finanziellen Schwierigkeiten, die Außenleiter in den Konzern bereinzulegen.

Das Silbererzeugnis der Aufschüttung. Zu dem Abschluß und Bericht des größten deutschen Metallkonzerns, der Metallgesellschaft in Frankfurt a. M. für das am 30. September beendete Geschäftsjahr 1929/30 werden als Gesamtertrag 22,6 Millionen angegeben, die dagegen mit den Gewinnen des Vorjahres übereinstimmen. Offenbar ist die Gesellschaft der ablehnen Methode, die Bilanz „von hinten“ aufzumachen, gefolgt, um möglichst viel Spielraum für Gewinnrückstellungen zu erhalten. Wie im letzten Jahre kommt wieder eine Dividende von 8 Prozent für die 55 Millionen Stammaktien zur Verteilung. Für die 30 Millionen Aktien sind rund 65.000 Mark an Zantimen reserviert, so daß jedem dieser Aktien als 2,17 Mark Silbererzeugnis mehr als 20.000 Mark für ihre nicht sehr aufreudende Nebenbeschäftigung zufließen.

Renaturierung und Bergbauüberfahren im Dezember 1929. Nach Mitteilung des Statistischen Reichsamtes wurden im Dezember vorigen Jahres durch den Reichsbahngesetz 881 neue Renaturierung — ohne die wegen Wassermangels abgelehnten Anträge auf Renaturierung — mit 439 eröffneten Bergbauüberfahren bekannt gegeben. Die entsprechenden Zahlen für den Vormonat stellen sich auf 813 bzw. 394.

Beilage. Der Stadtschlager unserer heutigen Nummer liegt ein Randschreiben bei, in dem sich die neu gegründete Kunden-Recht O. m. b. H. Karlsruhe, an die Käuferseite wendet und die Vorteile des neuen Kreditwesens darlegt. Bei dem hohen Interesse, welches der neuen Kunden-Recht O. m. b. H. in Karlsruhe zweifellos entgegengebracht werden wird, sei auch an dieser Stelle auf das Randschreiben hingewiesen. 921

Gegen spröde Haut

NIVEA CREME

bei Regen, Wind u. Schnee

Stalins Bilanz

Russische Neujahresansprüche.

Mit unvermindertem Tempo, ängstlich nach links und rechts blickend, wird der Stalinsche Siegeszug in Sowjetrußland fortgesetzt. Das gesamte Leben des Sowjetstaates, das Ziel und Denken jedes einzelnen der 150-Millionen-Bevölkerung, ist durch diesen „Sieg“ auf eine Linie, die Generalinie, gebracht. Tod und Verderben droht jedem hundertfach, ob Arbeiter, Bauer oder Bürger, der nicht täglich einstimmt in den Ruf: „Der Sieg ist unser!“ Das Volk ist abgestumpft durch diesen täglichen Kampf um das Leben, abgestumpft und ermüdet durch die Beschaffung der notwendigen Lebensmittel. Brot, Fleisch, Butter, Zucker, überhaupt alles ist rationiert und meist nur in schlechter Beschaffenheit nach hundertlangem Anstehen erhältlich. Man stelle sich vor, daß die „sozialistischen Laskaien“, wie die Sowjetmacht haben die sozialistischen Minister zu bezeichnen pflegen, es in Deutschland dem „schneidigen“ Proletariat nach dreizehnjähriger Regierungsamten würden, unter rationalisierten Bedingungen wie in Rußland zu existieren, während zu gleicher Zeit die den Bauern unter Todesstrafe abgerechneten Lebensmittel der eigenen Bevölkerung entzogen werden und im Werte von 100 Millionen Reichsmark ins Ausland wandern, zur Fütterung der fremden Bourgeoisie. Wahrlich, ein großer Sieg des Regimes Stalin. Hunger und Verzweiflung im eigenen Lande — Förderung des Wohllebens im Ausland.

So steht der Stolz der Sowjeterschaft, die aktive Handelsbilanz aus. Unvergleichlich in der Geschichte, wenn es keinen Lendenort gibt. Stalin und Lendenort auf der Generalinie, Sieg und immer wieder Sieg nach außen. Tod, Verzweiflung und Hunger im Innern.

Unter Mitgefühl gehört den russischen Bauern, die fähig sind, solche Bürde zu tragen. Eine Aussicht auf Besserung gibt es in diesem Chaos vorläufig nicht. Das Stalinsche Regime hat jeden Ausweg verbaut. Die Arbeiter und Bauern sind zu Lohnflanen degradiert, es gibt kein Wenn, kein Aber, es gibt nur einen Schwur auf die Generalinie. Stalin bestimmt, wieviel jeder arbeiten muß, wieviel jeder essen darf, wieviel Menschen in einem Zimmer hausen müssen, wieviel Strömpele und Schuhe jeder besitzen darf. Er bestimmt auch, was man predigen und denken darf. Nur der Wodka ist frei. Wir wiederholen: ohne Parallele, wenn Lendenort nicht wäre. Sieg und immer wieder Sieg, gleichseitig die ganze Welt zum Feinde.

Mit unmerklicher Graulenkheit haben die Stalinschen Henker der G.P.U., die wildigen Nachfolger der berüchtigten zaristischen Okrasa, bisher fast eine ganze Generation der russischen Bourgeoisie buchstäblich ausgerottet. Massenverhaftungen, Exekutionen, sind heute, 13 Jahre nach der alleinigen Übernahme der Macht durch die Bolschewiken, immer noch an der Tagesordnung. Die Todesstrafe ist auf dem Papier zwar abgeschafft, in der Praxis werden tagtäglich ohne ordentliche Gerichtsverfahren Todesurteile gesprochen, und ohne Gnade und Barmherzigkeit vollstreckt. Nicht einmal vor den Türen der russischen Revolution machten die am Ruher befindlichen bolschewistischen Henker halt. Joffe ist in den Tod getrieben, Kalowski, Troski, Smilga, Leo Trobrudzenki, Semirnof, und viele andere entehrt, gedemütigt, oder zwangsweise ins Ausland abgeschoben worden. Die Gewerkschaften sind zerfallen. Ihren Führer Tomski hat Stalin heimlich abgewürgt. Der Einfluß der Arbeiter auf die Gestaltung der Fabriktionen ist aufgehoben. Lohnkämpfe dürfen schon längst nicht mehr geführt werden. So diktiert Stalin, Das Polit-Büro und die Beamtenschaft gehorchen bedingungslos.

Eine Bilanz, deren sich jeder Arbeiter, der es mit seiner Klasse ernst meint, schämen müßte. Sie zeigt, wie in Rußland 13 Jahre nach der Übernahme der Macht nicht der so großartig verkündete Sieg, sondern Hunger und Elend, Verhaftungen und Exekutionen an der Tagesordnung sind.

Gewerkschaftsbewegung

Berlin, 2. Jan. (Eig. Draht.) Die Bergarbeiterverbände haben die normale Arbeitsordnung für den Ruhrbergbau für den 31. März gefordert. Infolge der neuen arbeiterrechtlichen Gesetze sind manche Bestimmungen überholt.

Kleine badische Chronik

Zu der Ermordung des Fischzuchtanstaltsleiters Braun in Marzell

D3. Ettlingen, 2. Jan. Zu der Ermordung des Fischzuchtanstaltsleiters Braun in Marzell wird bekannt, daß etwa 100 Meter vom Tor entfernt, ein in den Boden eingegrabenes und in einem Sand eingewickelter Gewehr gefunden wurde. Diese Entdeckung konnte mit Hilfe eines Polizeihundes gemacht werden. Ein hier umgehendes Gericht, wonach die Leiche des als verdächtig verhafteten jungen Mannes und auch der vielgesuchte Hut des Ermordeten in einem Kamin gefunden worden seien, entspricht nicht den Tatsachen.

Manheim. Ins Allgemeine Krankenhaus mußte ein achtjähriger Knabe eingeliefert werden, der von einem gleichaltrigen Knaben in Sandhofen mit einem Stoppergewehr in das linke Auge geschossen wurde. — Ferner wurde ein 19jähriger Bader eingeliefert, der in seiner Wohnung bauierte, wobei ein Schuß losging und ihn in den Unterleib traf. — Nach vorausgegangenem Wortwechsel wurde am Neujahrstage ein 37jähr. Tagelöhner von einem 72jährigen Tagelöhner im Hausflur eines Hauses in der Danksstraße in Neckarau mit einem Messer in den Leib geschossen. Der Verletzte fand Aufnahme im Allgemeinen Krankenhaus. Es besteht Lebensgefahr. — In der letzten Nacht fanden im Jungbühl Wirtshaus acht Monate altes Kind im Bett tot auf. Der herbeigerufene Arzt stellte fest, daß das Kind unter dem Deckbett erstickt ist.

Baunertstein (Amt Kastatt). Der Zimmermann Fritz Kühn verlor sich beim Holzsägen so schwer, daß er in bedenklichem Zustand im Krankenhaus darniederliegt.

Obelsbach (Amt Offenburg). Kurz nach Mitternacht, als kaum die Glocken das neue Jahr eingeläutet hatten, brach in dem Anwesen des Landwirts Schneider in der Hinterdorf Feuer aus, das bald das ganze Haus ergriff. Die Bewohner lagen im tiefsten Schlaf, konnten aber glücklicherweise gerettet werden. Die Fahrnisse wurden ein Raub der Flammen. Als Brandursache vermutet man Rauschgift.

Freiburg. Am vergangenen Dienstag nachmittags gegen 4 Uhr verübte ein 30-35 Jahre alter 1.75 bis 1.80 Meter großer Mann an einem 10 Jahre alten Mädchen ein Sittlichkeitsverbrechen. Als ein anderer Mann dem Mädchen zur Hilfe eilte, ergriff der Täter die Flucht. Der Unhold ist von schlanker Figur und trägt zurückgekämmte Haare. — In der Nacht zum 1. Januar kam es hier zwischen einigen jungen Leuten zu Streitereien. Hierbei erlitt der 24 Jahre alte Schloffer Schatz einen Schlag in den Unterleib. Er wurde lebensgefährlich verletzt, in die chirurgische Klinik verbracht. Der Täter, der festgenommen wurde, ist ein 22 Jahre alter Hilfsarbeiter von hier.

Bottrop

Aus dem Reisetagebuch eines Amerikaners

Von Ed. Jankowski, Newyork. Einzige berechtigte Uebersetzung von C. F. Siegen.

Das „gelobte“ Land

Im Ruhrgebiet wird es kaum einen Menschen nach Bottrop verlanen. — Die Stadt hat heute 80 000 Einwohner. Sie bedeutet eher eine willkürliche Anhäufung als eine lebenserhaltende Niederlassung. Bottrop ist einer jener „letten“ Kohlenstädte, auf den die Sunarionen zu Tausenden hereinziehen. Wie ihre Schwefelstädte Damborn, Buer und Gelsenkirchen ist sie eine „Sunarstadt“.

Wichtiges Prozent der Einwohner sind einwandernde Polen. Mehr Prozent sind Slowaken und Ungarn, und der Rest sind Einheimische. In weniger als dreißig Jahren wuchs das Dorf zu einer ungeheuren Glendstadt. Tausende und Abertausende von Provinzströmen wurden angelockt. Sie vertauschten ihre Hade auf den Feldern gegen die Hade unter Tag. Die Landarbeiter wollten ihr Glück an der Ruhr machen und träumten vom Ruhrgebiet wie von den Goldfeldern Americas, wo man das Gold auf die Schaufel nahm.

Ihre bitteren Enttäuschungen haben sich ihnen heute in Karben und Furchen tief in die Gesichter eingegraben. Getrümmt, hohlgangig und abgemagert mühen sie sich in wechsellager Schicht, um mit dem Tage ein wenig, das Brot auf der Tisch zu verdienen. Interessanter, schmutzige Kinder spielen im Dreck um sementierte Bänke. Kleine Jungen spielen mit roßigen Konkreten Fußball, und kleine Mädchen kommen von den Halben, gesammelte Koksstückchen in Säcken gesammelt.

Mütern — den Säugling noch in den Windeln — bringt verhängnisvoll der Leib wieder vor. Sie kämpfen die tägliche Schlacht gegen die elementare Gewalt des Verhungerns. Politische und soziale Frauen erinnern sich noch der Heimat: „Zu Hause sind wir arm wie früher, aber sie essen sich satt! — Hier wird es uns immer schwarzer vor den Augen!“

Sie alle — Frauen und Kinder — leben tief unter dem Tag. Jeder Atemzug ist ein Kampf und jeder Schritt ist eine Flucht vor dem bloßen Namen:

Bottrop!

Ein gei. geis. Ventapparat

Bottrop erzieht sich der bejammernswertesten Tatsache, als Kinderbrutapparat im Ruhrgebiet genannt zu werden. Die Stadt ist — um die deutsche Phrase zu gebrauchen — die „Kinderreifeite an armen und unterernährten Kindern“.

Auf allen Straßen und allen Ecken geht man unterernährten Kinderhufen aus dem Wege. Die Fische der Rachitis und Tuberkulose in den Körpern der Kinder muß die Grünfläche der Stadt hundertmal verdicken. Man ist entsetzt über diese Kindermerkmale, die den Tischn des Bergmanns „Jansen“, dessen Stundenlohn ein Hohn ist auf jede Seitelarte.

Kirche und öffentliche Meinung fördern nach besten Kräften diese enorme Geburtenziffer. Bei einer Gelegenheitsverurteilung linksgerichtete Frauen den Kinobesitzer der „Schaubühne“ zu bewegen, den Aufführungstilm „Sexualnot“ auszuführen. Der Bürgermeister verbot die Aufführung mit der Begründung, „das Ehrgefühl der Bottroper müßte awahrt bleiben!“

Pfarrer predigen von der Kanzel, daß Frauen, die nicht alle zwei Jahre ein Kind gebären, sich einer Lobründe schuldig machen! Die Regierung selbst schraubt die Geburtenziffer höher, indem sie eine von „erlen Künftlern entworfene, mit den schwarzenolbönen Farben der Republik verleierte Tafel nebst Untertafel“ der Wächnerin bei ihrem zwölften Kinde im Namen des Ministers für „öffentliche Wohlfahrt“ überreichen läßt. Dem 17. Kinde winkt Hindenburg als Taufpatron.

Der Vaterloz behält sich in ganzen 16 Pfennigen „Kindergeld“. Sechzehn Pfennige, dafür gibt es in Deutschland keine anständigen Jigare.

Die Werkleitung gratuliert gratis dem glücklichen Vater und der glücklichen Mutter zur Geburt ihres Neugeborenen. Die Krankenkasse zahlt sogar die Geburtskosten, aber das Problem des Lebensunterhaltes, das sich dem glücklichen Vater mit immer hungrieren Schreien anfündigt, löst kein Afford, noch Stundenlohn. Könnte der Vater die Debitoren und Creditoren der Hauptbücher revidieren, müßte er feststellen, daß die Geburt seines Kindes sich unfallig zwischen den Unfallgebern einrangiert. Der „Sexus“ ist bis auf den letzten Bruchteil im Stundenlohn berechnet und befruchtet mit höchstem Profit die Rationalisierung.

Fröhena (Amt Schoßheim). Am Neujahrstage verunglückte der Sohn Karl des Rasthausbesitzer Spitzer hier mit hier mit seinem Motorrad in Waldhof. Er stieß neben anderen Verletzungen einen Schädelbruch. Er wurde blutüberströmt ins Krankenhaus verbracht.

Konstanz. Ein zum Schlachten bestimmter Ochse, der von einem stiefanen Metzgerlehrling nach dem Schlachthaus gebracht werden sollte, schenke kurz vor der Rheinbrücke, rich sich los und lieferte sich auf die Eisenbahnschienen heim Seehotel. Ein gerade fälliger Schnellzug mußte auf offener Strecke halten bis es dem Ausreißer gefiel, den Bahnförper zu verlassen. Darauf rannte das wildgewordene Tier zum Stadigarten, wandte sich dann nochmals um und verlegte auf dem Fischmarkt einen jungen Mann, der sich dem Tier entgegenstellte hatte, ziemlich schwer. Auch eine zweite Person wurde von dem Tier angegriffen und verletzt. Endlich nach langer Jagd konnten vier Schutzeute das Tier einfangen.

Schneesturm im Feldberggebiet. Bei Temperaturen von einigen Gradn unter Null herab ist seit der Neujahrnacht auf den höchsten Lagen des Schwarzwaldes, besonders aber im Feldberggebiet, ein heftiger Sturm mit Schneestößen. Der Sturm kam schon im Laufe des Sonntag nachmittags auf und nahm an Stärke immer zu. Starker Nebel behindert jede Sicht. Der Schneesturz ist aber nur auf den Höhenlagen über 1000 Meter, während Hintersarten Pappschnee mit Regen meldet. — Eine größere Schar Winterportler fand sich am Neujahrstage auf dem Feldberg ein. Der starke Wind und der Nebel brachten dem Skifahrer aber noch keinen so rechten Genuß.

Aus der Stadt Durlach

SWZ. Wir treffen uns am Sonntag um 7 Uhr am Bahnhof.

Deutscher Holzarbeiter-Verband. Ueber „Die Konjungenoffenschaften und ihre Bedeutung im Klassenkampf des Proletariats“ spricht am kommenden Montag, 6. Januar, abends 5 Uhr, im „Darmstädter Hof“ im zweiten Bildungsvortrag Genosse Hausmann in einem Lichtbildervortrag. Die Mitglieder, besonders auch die Frauen werden um zahlreichen Besuch dieser Veranstaltung gebeten.

Die Leichenfeier für unser so zahl verlorenen Genossen Oie Sörgenien hatte eine recht zahlreiche Frauengemeinde verjammelt, die von dem Entschlagenen Abschied nahm. Der schlichte Satz war von einem Berg prächtiger Kränze und Blumen bedeckt, als ein Zeichen hoher Achtung und Liebe, welcher sich der immer so hellere und freundliche Mann bei der Durlacher Arbeiterkraft erworben hat. Parteilosigkeit war der Verstorbenen in langen Jahren vor dem Kriege bis 1922 als Vertreter der Partei im Bürgermeisterrat tätig, nachdem der junge Kormeyer sich schon früh der Partei angeschlossen hatte. Eingeleitet wurde die Feier durch einen Trauerchoral, gespielt von der Reichsbannerkapelle. Herr Reichentrat Wolfhert zeichnete hierauf in seiner Leichenrede den Verdagang den Fortschritten. Dann folgten die Kranzniederlegungen, deren Erreger Karl erschüttert, alles Gute, was für die Arbeiterkraft von unsern toten Genossen geleistet wurde, in Er-

Sträßen haben Geschichte

1920 — das Jahr des Kampfs — nennt zwei Ruhrstädte mit blutigen Straßenkämpfen: Damborn und Bottrop. Die kämpfenden Arbeiter aller Parteien warfen die Kapruppen auf die Bestung Weisel zurück. Sie zogen sich dann nach dem Breisfelder Hofen in das Ruhrgebiet zurück. Dabei folgten die entsetzlichen Kämpfe bei Bottrop.

Heute noch zeigt das Rathaus Granateinschläge jener dramatischen Tage. Die Baumstämme fanden damals im polnischen Viertel halt — einem von Erdienlungen sumfug durchsogenen Arbeiterviertel nördlich der Stadt. Die Truppen der Arbeiterverteidigung die Halben der Schachtanlagen von Broder 3, während die Kapruppen den einen Kilometer entfernten Schlachthof besetzten. Als sich die Streitkräfte der Arbeiter langsam auf Bottrop zurückziehen mußten, waren bereits Kapruppen in die Stadt einmarchiert und es begann ein schreckliches Blutbad. Hunderte von organisierten Arbeitern wurden an den Fabrikmauern „handrechtlich“ erschossen. Die Verhaftungen allein, mit den kämpfenden Arbeitern zu impatibieren, genügte, um in die Feuerlinie der noch kämpfenden Parteien getrieben zu werden und sogar von der Schicht müde heimkehrende, völlig unbeeilte Bergleute dienten den rachsüchtigen Angreifern als willkommener Kugelhana.

Die Parole, Bottrop sei eine Proletenstadt und ihre Einwohner seien doch nur Polacken und Ausländer, feigerte die Graulenkheit der legalen Mörder zu schaumgelber Schlichterei.

Heber weiß, was folgt. Die von den kämpfenden Arbeitern mit ihrem Blut besahlte Republik wurde „zertrüht!“

Der schwarze Stumpf

Das Innere der Stadt Bottrop prahlt mit seinen Hochhäusern, seinen Kinos und seinen riesigen, modernen Warenhäusern. Die Stadt hat über 200 Kneipen, keine Bibliothek, nicht einen anständigen Buchladen. Das Geschäftsviertel ist durchzogen von langen Straßenfluchten mit einödnigen unterpunkten Häuserfronten. Verrukt und verwahrlost über eine Backsteinfassade die andere an. Als Kuts war, ist er abgeschliffert und kein Anstrich macht den Anblick der verquälten Straßen erträglich. Hier sind die Bergarbeiterwohnungen. Wchtig Prozent des Grund und Bodens achtern den Rheinischen Stahlwerken.

Die gleichzeitig aus schwarzdämpfenden Stumpfen aufragenden Häuserblöcke enthalten in wohlbedachten Raummeter die Wohnungen der Bergarbeiterfamilien. Ein Fünftel des Monatspfordienstes beträgt die Miete für zwei bis drei Räume. Meistens hausen zwei, drei auch mehr Familien in den Räumen, weil die Bevölkerungszunahme in erster Linie eine „amtliche“ Wohnungsnot finanzieren muß.

Krimtische sanitäre und hygienische Einrichtungen, Angeseier, Kohlenrauch und dabei unmögliche Lüftung winter- und sommerags, machen die Räume zu qualvollen Brutstätten sämtlicher Krankheitskeime, die kein ärztliches Mittel befeitigt.

Die himmelschreiende Armut und Arbeitslosigkeit ist die Ursache unsähtiger Einbrüche und Diebstähle, so daß einer vor dem anderen in bedauerlicher Angst lebt. Die Fälle sind fast an der Tagesordnung, daß nachts Schweine in den angebauten Gärten abgeschlachtet, an Ort und Stelle zerlegt und fortgeschleppt werden. Einer verhilft hier vor dem anderen die Tür.

Die Not ist hier eine herrschende Bestie. — Auf atab und bunt gefärbten Kleibern hängen Geschirer, darauf sich der Schreden der Garmadentier und unter Tag Erdhakenen mit verzerrten Linien abgedrückt hat.

Derweil feiert die Kohlenförderung auf neue Rekordhöhen. Wilsder radern die Schleppe, toller wirbeln die alübenden Bohrer, teulischer donnern die Schüttelrutschen und die Ingenieure erweitern den abnunglosen Bergleuten das Labrynth der Rationalisierung. Kopfstüttelnd erwartet der Bergmann Abschlus und Zahltas. Er arbeitet das zweifache Pesium von früher gegen die Stoffe des Lohnes. Jeder Lohntag spinat ihn zum dreifachen Nachrechnen der geborgten Brote und Kartoffeln. — Aber eines Tages werden die Zahlbretter unter ihren Füßen zerbröckeln! — Der Tag wird da sein, wenn der Bergmann zur genauen Abrechnung mit seinen Herren fähig ist!

innerung brachten. Wir bemerkten Kränze vom Sängerbund Worms, der Sozialdemokratischen Partei, von den Volkstreuenden dem Ruffverein Bura, der Turngemeinde und dem Wirtverein. Wenn das, was veranlaßt ist, auch in den Klammern aufzugehagen ist, so wird das Gute noch lange in den Herzen seiner Freunde und der sozialdemokratischen Arbeiterkraft weiterleben.

Sport

Fußballvorstellung, 3. Bezirk.

Das neue Jahr bringt auf den Fußballfeldern reges Leben, als es das die Mannschaften zu den in Februar stattfindenden Serienspielen neu zusammenzufassen und auszubastieren. Es finden sich folgende Mannschaften gegenüber: Darlanden — Grötlingen, Kleinheubach — Ettling, Neuhagenweier — Beierheim, Badenberg — Eingen, Unten — Neuburgweier, Weierheim — Forns, Hasseid — Rheinböndheim, Gränmattel — Durnerfeld, Mörlch — Reichenbach.

In Gränmattel treffen sich um 1 Uhr die 2. Mannschaften von Ettlingen und Speihera um die Bezirks-Meisterschaft.



Tageskalender

der Sozialdem. Partei Karlsruhe



Arbeitermohlfahrt. Die Genossinnen werden gebeten, die Gabenlisten der Beschenkten im Büro, Zirkel 40, abzugeben. Ehrenmitglied täglich von 4-6 Uhr (außer Samstag). — Die Mahabende beginnt am Dienstag, 7. Januar, wieder. Im Zirkel 40 um 8 Uhr, in Mühlburg um 1/8 Uhr abends.

Funktionärsversammlung

Am Mittwoch, den 8. d. Mts., abends 8 Uhr, findet eine Versammlung aller Funktionäre der Partei im Volkshaus, Schützenstraße 16, statt. Besonders werden dazu eingeladen die Mitglieder des Vorstandes, die Bezirksführer und Straßenobleute.

Der Vorstand.

Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe

Todesfälle und Beerdigungszeiten. 30. Dezember: Elisabeth Rastetter, alt 35 Jahre, Ehefrau von Wilhelm Rastetter, Wirt (Neuhagenweier). Richard Josef Meier, ledig, techn. Telegraphenpraktikant, alt 25 Jahre (Mühlburg). Anna Zircher, alt 80 Jahre, Witwe von Eduard Zircher, Fortmeister. — 31. Dezember: August Dohs, Ehemann, Oberbuchhalter, alt 70 Jahre. Beerdigung am 3. Januar, 14 Uhr. Wilhelmine Leger, alt 36 Jahre, Ehefrau von Karl Leger, Maurer (Neuhagenweier). Luise Gahler, alt 87 Jahre. Jubiläum, alt 9 Jahre. Vater Willi Gahler, Kammermusiker. — 1. Januar 1930: Emma Revis, alt 85 Jahre, Witwe von Josef Revis, Brauereiarbeiter. — 2. Januar 1930: Katharina Zimmermann, alt 83 Jahre, Witwe von Peter Zimmermann, Kaufmann. Beerdigung am 4. Januar 1930, 13.30 Uhr.

Karlsruher Chronik

Karlsruhe, 8. Januar 1930.

Geschichtskalender

8. Januar: 1829 *Philolog Konrad Duden. — 1896 Wilhelm II. telegraphiert an „Ohm Krüger“ (Burenkrieg). — 1919 Urabstimmung in Königsbütte. — 1919 Austritt der USA aus der preussischen Regierung. — 1923 *Tschschikow Dichter Jaroslaw Holchei (Verfasser des Schweif).

Der Zeiger der Zeit

Der Beginn eines neuen Jahres läßt in den Menschen die Kräfte zur Müde- und Vornüchternheit. Alles, was Denken und Streben, Wirken und Tätigsein im unendlich rastlosen Lauf alles Geschehens erkannt, verworlet, ausbeut oder unterschätzt, misachtet, zerstört, brach liegen läßt, ballt sich für den Einzelnen und die Gesamtheit zu dem dunklen Sinn des Seins und Schicksals zusammen.

Im menschlichen Geschehen kann vieles wiedergewonnen werden, aber niemals eine entschuldende Minute, die Zeit. Monoton ist das vernünftige Gefühl der sich immer gleich bleibenden Zeit. Und wenn Herz und Sinn noch so sehnsüchtig schöne Augenblicke festhalten oder trotzlose rasch vergehen lassen wollen, dieses Wünschen ist nutz- und wertlos. Viel fruchtbringender und auch wertvoller als das nutzlose Vergegen der Zeit ist der Wille und die Kraft zum Durchgehen: „Wie nützlich die Zeit am vornehmsten!“

Sehe Minute der verschiedenartigsten Empfindungen soll in vollen Augen genossen, ausgefüllt, durch die rechte Tat gelebt sein. Brauchen wir Menschen denn uns die Zeit vertreiben, wo sie uns unerbittlich weiterreißt? Mühen wir sie uns nicht vielmehr einteilen, um sie richtig auszunützen, um sie wirklich zu leben? Man habe mit sich Rechenschaft beim Jahreswechsel, ob bei härtester Selbstkritik in jeder Beziehung das vergangene Jahr gut genützt und das neue mit Ernst und Willen zur Erfüllung der geistigen Entschlüsse begonnen werden kann.

Das Ergebnis des in seinem gansen Umfang vom menschlichen Gehirn nicht zu erfassenden Lebens ist doch in gewissem Sinne von jedem Einzelnen abhängig. Deshalb muß man an seine Arbeit gehen und sie mit allen Kräften betreiben, die jedem in bestimmtem Umfang verliehen sind. Drum frisch und munter den reinen und starken Willen eingesetzt, sich selbst bezähmen und besiegen und sein Schicksal so meistern, daß man nicht hofflos Tag um Tag, Jahr um Jahr fruchtlos unzufrieden allüberall herumspaziert. Wenn der Mensch von innen heraus seine Handlungen in hohem menschlichem Sinne durchzuführen sich bemüht, so wird er bald die freundliche Empfindung eines wirklich gelebten Daseins spüren.

Gestaltet herab nach Kraft und Vermögen das Leben, die Zeit; nütze die kostbaren Augenblicke der Erdenlaufbahn, denn jede kurze Zeitpanne ist mit Lebensglück und Lebenserfolg unlöslich verbunden. Benjamin Franklin leibete die Bedeutung der Zeit in die Worte: „Ist die Zeit das Kostbarste unter allem, so ist Zeitverschwendung die allergrößte Verschwendung.“

Kurt Schöpflin.

Lohnsteuerkarten für 1930

Die Verteilung der Steuerkarten für das Kalenderjahr 1930 an der Arbeitnehmer ist beendet. Bei den Polizeiwachen befinden sich keine Steuerkarten mehr; es ist also wieder, weshalb dort nachzufragen. Welmehr müssen die Arbeitnehmer, die keine Steuerkarte erhalten haben, gemäß Bekanntmachung des Oberbürgermeisters vom 12. Dezember bei der städt. Steuerkarte stelle (städt. Statistisches Amt, Johannastr. 98) schriftlich oder mündlich die Ausstellung einer Steuerkarte beantragen. Auch dann, wenn die Steuerkarte tatsächlich ausgestellt war und bei der Aufstellung offenbar abhandeln gekommen ist, erfolgt bis 15. Januar die Ausstellung einer Duplikat-Steuerkarte unentgeltlich, später nur noch gegen die vorgeschriebene Duplikatgebühr von 1.— M.

Der Arbeitnehmer ist verpflichtet, seine Steuerkarte dem Arbeitgeber bei Beginn des Kalenderjahres oder des Dienstverhältnisses auszubändigen. Tut er das nicht, so hat der Arbeitgeber 10 Prozent vom vollen Arbeitslohn ohne Abzug der sonst dem Arbeitnehmer zustehenden Steuerermäßigungen einzubehalten. Es liegt also im eigenen Interesse des Arbeitnehmers, falls ihm keine Steuerkarte ausgestellt sein sollte, sich sofort eine solche zu verschaffen. Sofern die Steuerkarte Unrichtigkeiten enthält, oder sofern im Laufe des Jahres durch Eheschließung oder durch Geburt eines Kindes für den Arbeitnehmer ein Anspruch auf Steuerermäßigungen entstanden ist, muß er umgehend beim städt. Statistisches Amt Berichtigung oder Ergänzung der Steuerkarte beantragen. Denn der Arbeitgeber darf bei der Berechnung des Steuerabzuges nur die Personen berücksichtigen, die auf der Steuerkarte eingetragen sind. Nur die die Steuerkarten ausstellende Behörde oder das Finanzamt dürfen Einträge oder Änderungen auf der Steuerkarte vornehmen; also ist auch eine Veränderung des Eintrags auf der Steuerkarte durch den Arbeitnehmer selbst oder seinen Arbeitgeber verboten. Es kann nur dringend empfohlen werden, die auf Vorder- und Rückseite der Steuerkarte abgedruckten Bestimmungen zu beachten.

Von der Straßenbahn erfaßt und tödlich verletzt
Als gestern nachmittag der 60 Jahre alte Heinrich Braun, Landwirt in Biederheim, mit seinem Fahrrad die Breitenstraße direkt vor einem Straßenbahnwagen der Linie 6 überqueren wollte, kam er der Straßenbahn zu nahe, wurde erfaßt und zu Boden geworfen. In schwer verletztem Zustande fand er im neuen Binsenthusaus Aufnahme. Der Schwereverletzte hatte sich innere und äußere Verletzungen zugezogen, sowie einen schweren Schädelbruch. Ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben, ist Braun gegen Abend gestorben.

Unlauterer Geschäftsgebahren
Man schreibt uns: In letzter Zeit häufen sich Fälle, in denen Geschäftsleute in marktfeindlicher Weise Rabattemährungen bis zu 50 Prozent teils in Zeitungen, teils in Anschlägen an ihren Geschäftslokale ankündigen. Geschäftsleute, die Rabattemährungen in solcher Höhe ankündigen, erwecken den begründeten Verdacht, daß sie entweder bisher ihre Ladenpreise allgemein in wucherischer Weise zu hoch angesetzt haben, da sie sonst ohne Verlust nicht solche Rabattemährungen gemachten könnten, oder aber, daß sie es mit der Rabattemährungen nicht ehrlich meinen und sämtliche Ladenpreise so weit erhöht haben, daß nach Abzug der angekündigten Rabattemährungen der Restpreis nicht unter den Normalpreis sinkt. Auf diese Weise werden einerseits die Käufer, in der Meinung, es handle sich hier um ein besonders günstiges Angebot, irregeführt, zu Käufen veranlaßt und so betrogen und andererseits die realen Geschäftsleute, die solche unlauteren Methoden erfindlichweise ablehnen, schwer geschädigt. So konnte kürzlich ein Juwelier, der eine Rabattemährungen von 25 bis 50 Prozent angekündigt hatte, nachgemeldet werden, daß er die Ladenpreise in drei Fällen für die Zeit der Rabattemährungen so in die Höhe gesetzt hat, daß nach Abzug der angekündigten Rabattemährungen die Ladenpreise noch über den sonst üblichen Ladenpreisen anderer vereinfachter Geschäfte lagen. Der betreffende Juwelier wurde im vereinfachten Verfahren gemäß § 212 Str.-Proz.Ordn. hierwegen vom Amtsgericht wegen Betragens gegen den § 4 des Gesetzes wegen unlauteren Wettbewerbs verur-

Kraftfahrzeugsteuer und Finanzausgleich

Beteiligung der Gemeinden an dem Steueraufkommen

Vom Badischen Städteverband und Badischen Städtebund wird uns geschrieben: Die Regierung bereitet jetzt eine Änderung des Strassensteuergesetzes vor, durch welche die Beiträge zu dem Landstrassenaufwand an die geänderten Verhältnisse mehr durchgeführt werden soll. Das Ziel der Gesetzesänderung muß eine Regelung in der Richtung sein, daß die Gemeinden an dem Landstrassenaufwand nicht mehr beitragen müssen, als sie aufwenden können, wenn die fraglichen Strassenstreifen Gemeindegemeinschaft mit rein örtlichem Verkehr wären.

Der Badische Städteverband und der Badische Städtebund haben nun bei dieser Gelegenheit ihre in den letzten Jahren der Regierung wiederholt vorgetragene Forderung erneut geltend gemacht, daß die Gemeinden an der Kraftfahrzeugsteuer unmittelbar beteiligt werden, wie dies auch in anderen Ländern, so vor allem in Preußen, Bayern und Sachsen, geschieht.

Die Regierung scheint jedoch Wert darauf zu legen, daß eine solche Beteiligung der Gemeinden an dem Steueraufkommen nur im Rahmen einer Veränderung des allgemeinen Finanzausgleichs erfolgt. Die Städte haben dabei in einer gemeinsamen Eingabe an die Regierung zu dieser Frage eingehend Stellung genommen und dabei gleichzeitig den Nachweis geführt, daß die Bemerkung des Herrn Finanzministers in der Landtags-Sitzung am 11. Dezember 1929, der Finanzausgleich habe sich gegen die Forderung der Gemeinden zu Gunsten des Staates geändert, durch die Tatsachen nicht gedeckt wird. In der Eingabe wird u. a. ausgeführt:

1. Die Kraftfahrzeugsteuer als Zwecksteuer

Die Kraftfahrzeugsteuer ist ihrem Wesen und dem Wortlaut des § 41 Z. 4 nach eine ausgesprochene Zwecksteuer. Ihr Aufkommen ist in voller Höhe für die Wege- und Brückenunterhaltung zu verwenden. Sie steht daher zur Deckung des allgemeinen Finanzbedarfs nicht zur Verfügung. Da die Steuer bei der zunehmenden Entwicklung des Kraftfahrzeugverkehrs eine steigende Tendenz hat, während der Aufwand für die Unterhaltung der Straßen (nachdem diese einmal dem Kraftfahrzeugverkehr angepasst sind), nicht mehr im gleichen Verhältnis wächst, übersteigt es dem Sinne des Gesetzes und der Erfordernisse der Billigkeit, daß das Steueraufkommen von einem der drei Regulatorienpflichtigen ganz in Anspruch genommen wird, der dann an der weiteren Erhöhung des Steueraufkommens einseitig teilnimmt, wodurch sich der Finanzausgleich zu seinen Gunsten verschiebt.

2. Höhe des Landeseinkommens

Daß eine solche Verschiebung des Finanzausgleichs zugunsten des Landes in den letzten Jahren tatsächlich eingetreten ist, ergibt sich aus den folgenden Zahlen: 1924: 1.717.000 RM., 1925: 1.948.000 RM., 1926: 3.580.000 RM., 1927: 4.592.000 RM., 1928: 5.318.000 RM., 1929: 5.616.000 RM. Die Zahlen für 1928 und 1929 sind dem Staatsoberrechnungsentwurf entnommen. Die tatsächlichen Einnahmen dürften die vorangeführten noch wesentlich übersteigen, nachdem die Zahl der Kraftfahrzeuge gerade in den letzten beiden Jahren besonders stark zugenommen hat.

3. Schuldenausgleich

Wenn gelegentlich auch der von dem Herrn Finanzminister schon in der Landtags-Sitzung am 11. Dezember 1929 angeführte Hinweis auf die Entlastung der Gemeinden auf dem Gebiete des Schuldenausgleichs wiederholt wurde, die ein Argument gegen das beantragte steuerliche Entgegenkommen gegenüber den Gemeinden darstellte, so kann im Interesse einer Klärung dieser wichtigen Frage nicht unterlassen werden, in diesem Zusammenhang an die tatsächlichen Vorgänge beim Zustandekommen des Steuerabgleichs im Jahre 1929 zu erinnern, welche ohne weiteres die Annahme entkräften, daß der Schuldenausgleich eine Verzerrung der Gemeinden gegenüber dem Lande darstelle. Der Entwurf des Finanzministeriums für das Steuerabgleichsgesetz wurde damals vom Haushaltsausschuß in seiner ersten Sitzung einmütig als so unbillig für die Gemeinden bezeichnet, daß vor dem Abschluß ein Ausgleich zugunsten der Gemeinden auf einem anderen wichtigen Gebiete für erforderlich gehalten wurde. Dieser Ausgleich wurde durch die Übernahme des gesamten persönlichen Volksschuldenaufwandes im gesetzlichen Umfang auf die Staatskasse geschaffen. Grundlegend für diese Stellungnahme des Haushaltsausschusses

war dabei die Tatsache, daß bei der Berechnung der Garantiesumme des Landes nicht nur die Einkommensteuer des Jahres 1919 mit ihren hohen außerordentlichen Zuschlägen, sondern auch die Vermögenssteuer mit ihren außerordentlichen Zuschlägen, dagegen bei den Gemeinden nur der Ertrag der Einkommen- und Kapitalabsteuerung, in deren Ausnutzung das Gesetz die Gemeinden außerordentlich eingeschränkt hatte, nicht aber der Ertrag der Besteuerung des Erwerbseinkommens und Betriebseinkommens eingerechnet wurde. Die Übernahme eines Teils der Schulden auf das Land war also die notwendige Folge der benutzten Begünstigung des Landes bei der Verteilung der Reichsüberweissungssteuern zwischen dem Land und den Gemeinden. Es geht daher nicht an, die Verteilung der Reichsüberweissungssteuern auf Grund einer finanziellen Befreiung des Landes gegenüber den Gemeinden heranzuziehen zu wollen.

4. Gemeindeanteil an den Ueberweissungssteuern

Von der Regierung wird weiterhin darauf hingewiesen, daß sich der Finanzausgleich auch durch die Novelle zum Steuerabgleichsgesetz vom Jahre 1925 zugunsten der Gemeinden dadurch verbessert habe, daß der den Betrag von 72 Millionen übersteigende Teil der Ueberweissungssteuern hälftig zwischen Land und Gemeinden geteilt wird. Man habe im Jahre 1925 nicht mit der Möglichkeit rechnen können, daß sich die Ueberweissungssteuern im Jahre 1928 auf eine Summe von rund 104,3 Millionen Reichsmark heben würden. Sietrauf ist zu erwidern: Die Novelle zum Steuerabgleichsgesetz vom 7. August 1925 brachte den Gemeinden zunächst einmal eine wesentliche Verbesserung des Finanzausgleichs und zwar dadurch, daß die bisherige Anteilquote des Landes von etwa 51 bis 54 Prozent an der Einkommen- und Körperschaftsteuer und von 40 Prozent an der Umsatzsteuer auf 65 Prozent an familiären Ueberweissungssteuern erhöht wurde. Durch diese Veränderung wurde die Mindereinnahme des Landes an den Ueberweissungssteuern im Jahre 1925 gegenüber dem Vorjahre in ihrer vollen Höhe von gegen 19 Millionen RM. auf die Gemeinden abgewälzt. Um diese öffentliche Inanspruchnahme nicht in der Zukunft nach Möglichkeit wieder auszugleichen, wurde gleichzeitig die Bestimmung in die Novelle aufgenommen, daß die Gemeinden an demjenigen Teil der Ueberweissungssteuern, der den Betrag von 72 Millionen RM. übersteigt, zur Hälfte, also ungefähr in der gleichen Höhe, wie sie bisher auch an den 72 Millionen beteiligt waren, weiter beteiligt werden sollen. Trotz der Steigerung des Gesamtlandesanteils an den Steuerüberweissungen seit dem Jahre 1925 ist durch die fragliche Bestimmung der Novelle vom Jahre 1925 der Anteil, den die Gemeinden durch die Erhöhung der Quote des Landes auf 65 Prozent an dem Betrage von 72 Millionen erlitten haben, immer noch nicht gedeckt. Es ist daher nicht ersichtlich, von welchem Gesichtspunkte aus in dieser Entschließung der Dinge eine Verschiebung des Finanzausgleichs zugunsten der Gemeinden erblickt werden kann.

5. Steigerung der Fürsorgeausgaben der Gemeinden

Diese Einkommensfragen treten aber vor der ungewissen Steigerung der Fürsorgeausgaben der Gemeinden vollständig zurück. Anhand genauer statistischer Erhebungen wurde nachgewiesen, daß die Fürsorgeausgaben der 16 verbandsfreien Städte im Jahre 1928 29 Millionen Reichsmark betragen haben, und damit gegenüber dem Jahre 1913 (mit 4 Millionen) auf über das Siebenfache gestiegen sind. In der Zwischenzeit ist eine weitere außerordentliche Steigerung der Fürsorgeausgaben eingetreten, die vor allem durch die feste Novelle zu dem Reichssteuergesetz über die Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung verursacht wurde, wodurch die Zahl der „ausgesteuerten“ und der allgemeinen Wohlfahrtsausgaben anheimfallenden Personen ganz außerordentlich vergrößert wurde. Diese außerordentliche Steigerung stellt tatsächlich nichts anderes als eine ganz bedeutende Veränderung des Finanzausgleichs zugunsten der Gemeinden dar, da die von den zwangsausführenden Verbrauchern für die Wohlfahrtsausgaben gezahlte Steuer die entsprechenden Mehreinnahmen gegenübersteuert.

Wenn daher die Regierung die Gemeinden an der Kraftfahrzeugsteuer lediglich im Rahmen des allgemeinen Finanzausgleichs beteiligen will, so dürfen die vorliegenden Gesichtspunkte zur Genüge dargetan, daß diese Beteiligung lediglich einen Ausgleich für eine bereits eingetretene wesentliche Lastenvermehrung der Gemeinden und Verschiebung des Finanzausgleichs zu deren Ungunsten darstellt.

teilt. Außerdem wurde ihm auf Grund des § 20 der Verordnung über die Handelsbeschränkungen vom 13. Juli 1923 jeglicher Handel mit Gold- oder Silberwaren untersagt.

Am ähnlichen Verfassungen des laufenden Publikums und einer Schädigung der ehrlichen und reellen Geschäftslaute zu verhindern, wird hinsichtlich der Polizeidirektion Karlsruhe durch besonders ausgebildete Gewerbesteuerbeamten bei Geschäftslaute, die in so marktschreierischer Weise Rabattemährungen in Aussicht stellen oder durch sonstige Methoden den Verdacht erwecken, daß es sich um unlautere Maßnahmen handelt, eingehende Kontrollen vornehmen und unlautere Elemente teils wegen Betrugs, teils wegen Vergehens gegen § 4 des Gesetzes gegen unlauteren Wettbewerb der Staatsanwaltschaft zur Strafverfolgung zur Anzeige bringen. Ferner wird gegen solche Geschäftslaute die Untertragung des Handels nach § 20 der Verordnung über die Handelsbeschränkungen vom 13. Juli 1923 und die polizeiliche Schließung der Geschäftsräume sofort in Ermüdung gesonnen werden.

Die Geschäftslaute werden daher eindringlich ermahnt, sich von solchen unlauteren Maßnahmen frei zu halten.

Submarine

Das der Untertragung des U-Bootes S 64 für den Theaterdichter und den Filmbedienten einen sukzessiven Stoff abgibt, war vorzusagen. Submarine, das Schicksal des amerikanischen U-Bootes S 4 und seiner Mannschaft“ füllte als Schauspiel und als Film wochenlang die Häuser. Nun kam er auch als Film zu uns nach Karlsruhe und was besonders an diesem heimlich aromatisch angelegten Filmstreifen interessant: die starke dramatische Handlung wird musikalisch noch gesteigert. Submarine ist ein Tonfilm. Er ist der erste Tonfilm, der in Karlsruhe getarbelt wird. Der Verleger des „Kest“ hat auch den Karlsruhe nun Gelegenheit gegeben, Stellung zum Tonfilm zu nehmen. Die Filmpreise sind allerdings noch in den Kinderschuhen. Aber dennoch ist ein scharfer Kampf schon um sie entzündet worden. Aus künstlerischen und wirtschaftlichen Gründen. Wenn seine Entwicklung sich günstige Fortschritte macht, wie sie in den letzten Monaten zu beobachten waren, so wird er sich zweifellos durchsetzen. Submarine als Bildstreifen allein betrachtet, ist einer der besten amerikanischen Streifen. Die natürlichen und maritimen Szenen sind ganz hervorragend gelungen. Die Ausstattung von atmosphärischer Tragik zeigt der Ladeschiff, der im armenen Unterseeboot eingekerkerten Mannschaft. Jeder einzelne Typ ist meisterlich gezeichnet. Raffiniert für den Zuschauer bleibt die Aufnahme der „Unterwasserarbeit“. Nicht ganz glücklich sind der Regie einige Landschaften gelungen. Sie hat hübscher hergestellt, um dem Teil des Kinopublikums Rechnung zu tragen, das nicht ohne sentimentale Stimmung zu sein aus dem Kino nach Hause gehen will. Die Musik, die mit dem Streifen läuft, ist leitmotivisch gehalten. Sie ist melodisch, hat dramatische Akzente, illustriert geistlich, sie jagt, sie unterdrückt selbstliche Regungen, sie hat den Vorzug, nicht zu sentimental zu werden. Der Tonstreifen gibt für geliebte Ohren ausgezeichnet das Orchesterfortschritt wieder. Er vermittelt die technischen Geräusche, so daß nicht das Auge, sondern auch das Ohr der Fantasie helfen, ein lebendiges, manchmal erschütterndes Bild zu gestalten.

Tierofals Schieferer Künstler im Colosseum

Von der Bühne weicht „Blau-weiß“ herunter und Lader Tierofal feiert Triumphe in Karlsruhe. Noch immer ist der Kaver beim Zeug und genau so frisch ist er, wie bei den früheren Gastspielen, die er am hiesigen Platte abspielte. Hier, Konrad Dreher, welcher in Karlsruhe ja auch kein Unbekannter ist, hat vor 38 Jahren die Gesellschaft gegründet und das Theater der Schieferer hat mit ihm Oberammergau. Die letzte Neuheit, was die Schieferer spielen, heißt „Kunst ist ein Kunst“ von Waldfried Burgraf. Dieser hochbegabte Schriftsteller hat „Prinzessin Durandot“ neu bearbeitet und wurde diese Fassung an allen Theatern aufgeführt und auch kürzlich machte Burgraf mit einer Uraufführung „Weh um Michael“ am Stadttheater in Würzburg von sich reden. Die wahre Geschichte der 18-jährigen Leni Bismahuber von Wittenwalde, so heißt der Untertitel, gehört zu einer der besten schriftstellerlichen Arbeiten Burgrafs, freilich müssen es die Tierofals spielen, denn eine Tote wie der „Bismahuber“ oder „s Penner“, von Marie Erhardt dargestellt, wird man kaum ohne weiteres auch im größten Staatsopertheater herausfinden können. Die Gesellschafter der „Ceres“ ist eine wahre Geschichte, so schreibt der Autor, und man darf mit letzter Beile vermuten, daß diese Bauerntheater vom Schieferer eine Sensation in den heurlauten Karlsruhe stattfinden werden.

Man wolle auch die 3 Musikanten in ihrer schlichten Portragsweise beachten, die man gehört haben soll. Das ganze Ensemble hat sich heute ungewöhener Beifall verdient, was schließlich auf die ganz lebendige Schauspielkunst der Darsteller zurückzuführen ist. Kein Dilettantismus wird hier geboten, sondern reine „Volkskunst“.

(1) Die Vergabe der Festballe für den Winter 1930/31. Die Vereine und sonstigen Interessenten machen wir auf die im Anhangenteil erschienene Bekanntmachung des städt. Gartenamts betr. Vermietung der Festballe für die Zeit vom 1. Oktober d. J. bis 30. April n. J. ganz besonders aufmerksam. Entsendende Gesuche um Ueberlassung des großen oder kleinen Festballeales sind bis spätestens 1. Februar d. J. beim städtischen Gartenamt einzureichen. Die Vergabe der Säle erfolgt dann durch eine besonders hierfür bestimmte Kommission.

(2) Tierofalsverein Karlsruhe, Hirschstr. 120. In der Dezemberversammlung des Tierofalsvereins sprach Herr Rechnungsrat A. Reiss in einem ausgearbeiteten Vortrag über praktischen Tierofals. Er schickte dem Vortrag ein Wort Humboldts voraus: „Grauamkeit gegen die Tiere ist eines der kennzeichnendsten Merkmale eines niederen und unedlen Volkes“. Die erste Aufgabe der Tierofalsvereine besteht in der Verhinderung von Tierofalereien. Tierofals und Menschenofals müssen Hand in Hand arbeiten. Ein mitleidiger Mensch ist auch ein guter Mensch. Der Tierofals bringt auch in wirtschaftlicher Hinsicht erhebliche Vorteile. Vernünftiger Tierofals schafft gesundes und kräftiges Vieh, Bienenofals gesunde Ostfalten. Es ist notwendig, daß im Elternhaus und in der Schule die Liebe der Kinder für alle Tiere erweckt wird, daß das Kind vom Anblick jeder Tierofalerei, namentlich auch von Schlachten ferngehalten werden und daß sie kleinen Hilfsleistungen für die Tiere, wie Vogelfütterung, Fliegen heranzüchtender Tierofals, herangezogen werden. Mit der Verhinderung von Tierofalerei von Hühnern, Tiatofals, Gans- und Wildtieren, wurde der Vortragabend beendet.

Kehl

Mitteilungen aus den Gemeinderatsitzungen vom 13. und 23. Dez. Den Veteranen von 1870/71 und deren Witwen wird, wie im vergangenen Jahr, aus laufenden Mitteln eine Weihnachtsgeldende von je 50 M. bewilligt. In Frage kommen 22 Personen. Der Aufwand beträgt hiernach 1100 M. Von dem Schreiben, das die Direktion der Kreisfiskalschule am 4. ds. Mts. in der Frage „Ob eine Weihnachtsfeier der Realgymnasien an den Gemeinderat gerichtet hat, wird Kenntnis genommen. Der Gemeinderat wird anlässlich der Beratungsberatungen im Jahre 1930 zu dieser Frage Stellung nehmen. — Der von einer Luftfahrtgesellschaft gezeichnete Anzug, im Sommer nächsten Jahres in Kehl einen Flugwettbewerb zu veranstalten, wird festsitzend, nachdem die Gemeinde keine materielle, sondern nur eine ideelle Unterstützung zu leisten hat. — Genehmigt wird der Verkauf eines Ackergrundstücks im Gemarkt Weinbrenners zum Preise von 55 Pfa. pro Quadratmeter.

Kreisverordneten. Von dem Inhalt der Brieftelegrame, die der Bürgermeister nach Berücksichtigung der Vorlage betr. Kreisverordneten im Bürgerausschuss an den Herrn Staatspräsidenten, an Herrn Reichs Ernährungsminister Dietrich und an Herrn Beigeordneten Dr. Kraus in Mainz gerichtet hat, wird Kenntnis genommen. Da das an den Herrn Staatspräsidenten gerichtete Telegramm in der Zeitung bereits veröffentlicht wurde, wird nachgehend nur der Wortlaut der an Herrn Dietrich und an Herrn Dr. Kraus gerichteten Telegramme mitgeteilt. Telegramm an Herrn Minister Dietrich: „Bürgerausschuss genehmigt jedoch mit 62 gegen 2 Stimmen die Durchführung der Kreisverordneten. Stadterhaltung denkt dankbar Ihrer Verdienste um das Zustandekommen des für Kehl Zukunft glückverheißenden Projektes.“ Die Antwort schreiben, die daraufhin dem Bürgermeister zugegangen sind, werden verlesen. Sie haben folgenden Wortlaut. Schreiben des Herrn Staatsministers vom 20. Dezember: „Am 19. d. Mts. habe ich den Inhalt des von Ihnen dem Herrn Staatspräsidenten am 19. d. Mts. von dessen Inhalt der Herr Staatspräsident mitgeteilten Bericht in Kehl genommen. Ich bin sehr erfreut, dass die Kreisverordneten, die die Bedeutung des Wertes und die Notwendigkeiten der gegebenen Situation erfasst haben. Die Belastung, die die Stadt Kehl mit 800.000 M. übernimmt, ist natürlich enorm. Aber trotzdem müsste sie zu übernehmen werden, wenn nicht das ganze Werk an der Stadt Kehl zum Scheitern kommen sollte. Ich bin auch sehr überzeugt davon, dass die Arbeiten der Kreisverordneten im Zusammenhang mit der Erbauung des Grenzollbahnhofs das gesamte Wirtschaftsleben in Kehl derart beleben werden, dass die Lebensdauer dieser Belastung verlängert werden kann, und dass durch diese Arbeiten im Zusammenhang mit dem weiteren Ausbau der Arbeitsmöglichkeiten in Strassburg eine ganz beträchtliche Entlastung des Bürgersatzes eintritt. Ich bin aber auch weiter der Meinung, dass es möglich sein muss, in den nächsten Jahren bei dem Reich Bedingnisse für die Vereinfachung und Tilgung des Kapitals zu erwirken, die die Belastung für das notleidende Kehl erheblich entlasten, ja, es muss meines Erachtens möglich sein, wenn auch nicht sofort, bei der für den nächsten Jahres im Kehl zu bewilligenden Teil der von der Stadt Kehl zu tragenden Summe auf Reichsmittel zu übertragen. Die Hauptsache ist zunächst, dass jetzt die Finanzierungsfrage zum Abschluss gebracht wird, alsbald mit den technischen Arbeiten, Gefährdungen, Erdarbeiten usw. begonnen wird. — Wenn der erste Spatenstich zur Kreisverordneten getan wird, so geht damit ein Werk in Erfüllung, für das ich im Interesse der gesamten Stadt Kehl, die in den letzten zehn Jahren so schwer gelitten hat, ein auf Teil meiner Lebens- und Arbeitskraft angewandt habe. Ich darf Sie zu diesem Erfolg nochmals recht herzlich und aufrichtig begrüßen und bitte Sie, dieses Schreiben dem Gemeinderat und der Bürgerschaft in geeigneter Form zur Kenntnis bringen zu wollen.“

Das Führen der fatalen und Straßenschraube ist dem Fuhrunternehmer Bürger übertragen worden. Nachdem Bürger auf die Geltendmachung seiner Vertragsrechte verzichtet hat, wird das Führen dieser beiden Maschinen der Vereinigung der Kehler und Sundelheimer Fuhrer mit Wirkung vom 1. Januar 1930 ab zu den Bedingungen übertragen, wie sie seinerzeit mit Bürger vereinbart worden sind.

Berechnungen. Vergaben werden im Kleinwohnungsbaubau III die Schlossermeister an Herrn. Enbers für 940,80 M. die Mattenarbeiten an die Firma Christians u. Ziele für 579,60 M. die Kolladenlieferung an Friedrich Köpf für 180,50 M. Vergaben wird ferner die Kolladenlieferung für die Motormasse und den Dieselmotor für das Jahr 1930 an die Firma Kessel in Kehl zum Preis von 14,50 M. pro 100 Kilo frei Kehl.

Wahlprüfung der Hauptstraße. Wie bereits in einem früheren Situngsbericht mitgeteilt wurde, sollte der 2. Teil der Hauptstraße — vom Götthaus zum „Hirsh“ bis zum Mittelplatz — gepflastert werden. Das Wasser- und Straßenbauamt in Achen, mit dem die Verhandlungen gepflogen wurden, machte nun am 23. Dezember die Mitteilung, dass es dem Finanzministerium nicht möglich ist, den Aufwand für diese Pflasterung im Etat von 1930 unterzubringen, weswegen die Pflasterung 1930 nicht durchgeführt werden könnte. Auf Grund dieser Mitteilung werden die Vorarbeiten, die durch die Pflasterung bedingt sind, nicht ausgeführt.

Polizeikommissar. Polizeikommissar Haas wird auf sein Ansuchen am 1. April 1930 in Anerkennung der für die Stadt Kehl in einem Zeitraum von 19 Jahren treu geleisteten Dienste in den wohlverdienten Ruhestand versetzt. In seinem Nachfolger wird Oberwachtmeister Bernauer ernannt. Die Frage der Nachfolgerschaft des Oberwachtmeisters Bernauer wird in der nächsten Sitzung entschieden.

Arbeiter-Sportartell Kehl Am Silvesterabend hatte das Arbeiter-Sportartell die Mitglieder der dem Kartell angeschlossenen Vereine zu einer Jahresabschlussfeier eingeladen, die sehr gut besucht war und in jeder Hinsicht einen Verlauf nahm. Der Arbeiter-Sportartell, der den Reigen der Darbietungen eröffnete, erbrachte den Beweis, dass der Männer-Sportartell wie auch der gemischte Chor unter der Leitung des tüchtigen Dirigenten, Herrn Kraus, in verflochtenen Jahren gute Arbeit geleistet haben. Aber auch der Radfahrerverein Strickhaus sowie auch der Arbeiter-Turn- und Sportverein bewiesen durch ihre schönen und gewagten Aufführungen, dass man in ihren Reihen bestrebt ist, wirklich guten Volkssport zu betreiben. Ein Duett, bestellend die drei verlesenen Gedichte, tat das übrige um auch die Lauswerkeln in Bewegung zu setzen. In seiner Ansprache wies der Vorsitzende, Dr. O. E. B., ebenfalls darauf hin, dass von dem Kartell angeschlossenen Vereinen im verflochtenen Jahre gute und wertvolle Arbeit geleistet wurde; es sei wünschenswert, dass auch im kommenden Jahre die Gesamtbewegung weiterhin solche gute Fortschritte mache. Er wies aber auch darauf hin, dass man nicht nur bestrebt sein dürfte, ein guter Sportler und Sänger zu sein, sondern man eines dabei nicht vergessen dürfte, dass man auch ge-

werksmäßig organisiert sein müsse, um so die im Kampfe um eine geordnete Arbeitszeit und bessere Lebensverhältnisse stehenden Arbeitsskollen zu unterstützen, denn ohne beides verfehlt jede Sportart ihren Zweck, und ohne eine ausreichende Ruhezeit und Ernährung wird auch keine richtige Sängereinstimmung aufkommen können. Bei alledem dürfen wir aber auch nicht interesselos an den politischen Vorgängen vorübergehen, denn bekanntlich werden alle gesetzlichen Bestimmungen und daher auch solche, die für uns Arbeiterpartei und Sänger von Bedeutung sind, in Reichs-, Landes- und Gemeindeparlamenten getroffen. Somit müßten wir auch im kommenden Jahr 1930 bei den Gemeindevorstellungen alles einleiten, um das neue Gemeindepaket zu gestalten, das man dort auch verständlich für die Not der werksmäßigen Bevölkerung findet. In diesem Zusammenhang dürfte es nun aber auch verständlich sein, wenn wir Arbeiterpartei und Arbeiterlänger den Mut aufbringen und bekennen, daß nur gemeinsame Zusammenarbeit uns vorwärts bringen kann. Wir werden auch fernerhin alles einleiten, um die Zusammenarbeit zu fördern im Interesse der gesamten Arbeiterbewegung. Zum Schluß wies der Redner noch darauf hin, daß das Kartell von der Aufführung eines Theaterstückes absehen mußte, indem es sich den Kurus nicht leisten konnte, dem Theater- und Konzertverein für die leihweise Überlassung der Kulissen für eine einzige Aufführung 25 Mark zu geben. Alle diejenigen, die wirklich Interesse an einer guten Theateraufführung haben, haben nun aber durch die Gründung der Volksschule in Kehl Gelegenheit, dort für billiges Eintrittsgeld einer solchen Aufführung beizuwohnen. Mit einem Tausch, woran sich Jung und Alt beteiligte, nahm die eigene Feier ihr Ende.

Partei-Nachrichten

- Veranstaltungen finden statt:
Samstag, 4. Januar:
Nordrach, Amt Offenbach: Abends 8 Uhr im Gasthaus zur „Post“ Mitgliederversammlung mit Vortrag von Gen. Fr. K. S.
Sonntag, 5. Januar:
Hauenerstein, Amt Kallatt: Mittags 2.30 Uhr in der „Traube“ öffentliche Versammlung. Gen. P. Rappes (Karlsruhe) spricht. Thema: „Ist die Sozialdemokratie religionsfeindlich?“
Donnerstag, 9. Januar:
H. Baden: Abends 8 Uhr spricht im Kurella-Sängerhaus Reichstagsabgeordneter Gen. Stefan K. E. (Freiburg) in einer öffentlichen Versammlung über das Thema: „Der Volksbetrug des Nationalsozialismus.“
Samstag, 11. Januar:
Karlsruhe (Bezirk I): Abends 8 Uhr im Handarbeitsaal der Lehrerbildungsanstalt öffentliche Vortrag von Gen. K. Rappes (Karlsruhe) über „Kirche und Klassenkampf in Geschichte und Gegenwart.“
Kallatt: Abends 8 Uhr Mitgliederversammlung im Hotel Kreuz mit Vortrag von Reichstagsabgeordneter Gen. Schöpflin über aktuelle politische Tagesfragen.
Wiesbaden, Amt Eittingen: Abends 8 Uhr im „Kaiser“ öffentliche Versammlung mit Vortrag von Gemeindevorsetz Gen. E. S. über die politische Situation im Reich und im Lande.
Sonntag, 12. Januar:
Eisingen, Amt Bretten: Mittags 3 Uhr öffentliche Versammlung. P. Rappes (Karlsruhe) spricht. Thema: „Ist die Sozialdemokratie religionsfeindlich?“
Eisingen, Amt Worsheim: Mittags 2 Uhr im „Hirsch“ öffentliche Versammlung mit Vortrag von Reichstagsabgeordneter Gen. Schöpflin. Thema: „Die Not unseres Volkes und ihre Ursachen.“
Sulzbach, Amt Bretten: Mittags 3 Uhr in der „Krone“ Mitgliederversammlung mit Vortrag von Landtagsabgeordneter Gen. Weiskmann.
Montag, 13. Januar:
Worsheim: Abends 8 Uhr in der „Kornmühle“ Mitgliederversammlung. Reichstagsabgeordneter Gen. Schöpflin spricht über aktuelle politische Tagesfragen.
Weiskmann wird beste Vorbereitung und Werbung für guten Besuch ermahnt. Das Parteisekretariat.

Aus der Sitzung des Kreisrats Karlsruhe

wird uns vom Büro des Kreisrats mitgeteilt: Als Ersatzmann für den infolge Weagens aus dem Kreisrat ausgeschiedenen Reichsbaurat Dr. Dietrich tritt Kreisabgeordneter Wilhelm Koch in Karlsruhe in das Kollegium ein. Für letzteren wird Maurer Karl Albert Nees in Rinkenheim und an Stelle der ebenfalls infolge Weagens ausgeschiedenen Kreisabgeordneten Frau Schneider-Karlsruhe, Mechaniker Adolf Wanner in Eisingen in der Kreisversammlung berufen. Die Kreisamtsleiter Karl Kühner in Sprantal, Karl Herr in Billingsburg und Joh. Müller in Sulzbach werden in den Ruhestand versetzt und die Kreisamtsleiter Karl Christ, Grimm in Eisingen und Ferdinand Ochs in Sulzbach als Kreisbeamte planmäßig angesetzt. Die Wasser- und Straßenbauämter Karlsruhe und Worsheim werden ermächtigt, die Aufstellung von Wegweisern für den Kraftwagenverkehr an den Kreisstraßen und Kreiswegen innerhalb der nächsten drei Jahre durchzuführen. Zur Ermöglichung der Einrichtung von Postkraftwagenlinien von Bretten nach Dertingen und von Bretten nach Minsheim-Gochsheim sollen die in Frage kommenden Kreisstraßen und Kreiswege entsprechend verbessert werden. Die Gemeinden Dertingen, Gochsheim und Minsbach erhalten zur Verbesserung der Kreiswegen vorübergehend die Zustimmung der Kreisversammlung Kreiszuschüsse ausgezahlt. Die Kreislandwirtschaftsschule in Graben ist in diesem Jahre von 23 Schülern, keine in Bruchsal von 40 und keine in Bretten von 30 Schülern besucht. Für die gute Faltung von Buchstaben kommen auf Vorschlag der Bestimmungskommissionen an 96 Oberlehrer Prämien im Betrage von zusammen 4200 RM. zur Verfügung. Durch Vermittlung der Kreisorgane wurden im Jahre 1929 insgesamt 6286 Obstbäume an die Besteller im Kreisgebiet abgegeben unter Berücksichtigung der Anpflanzungskosten durch Gewährung von Kreiszuschüssen.

Vorläufige Wettervorhersage der Badischen Landeswetterwarte

Voraussetzliche Witterung für Samstag, den 4. Januar: Weiterhin veränderlich und mild bei südwestlichen Winden, zeitweise föhnartige Aufwind. Strömung Regenfälle, höchste Gebirgslogen Schneefälle, bei Temperaturen um Null Grad.

Wasserstand des Rheins

Basel 61, ael. 10; Waldshut 246, ael. 10; Schutterinsel 121, gest. 3; Kehl 253, ael. 5; Maxau 440, ael. 8; Mannheim 343, ael. 5 Zentimeter.

Schneebericht

Amlicher Schneebericht der Bad. Landeswetterwarte vom 3. Jan., morgens 8 Uhr.
Feldberg-Poststation: Bewölkt, minus 1 Grad, Schneehöhe 55 Zm., Pulverschnee, St. und Kadel gut.
Hohenjohann: Bewölkt, minus 1 Grad, Schneehöhe 13 Ztm., verborstet, St. und Kadel stellenweise.
Jurtwanner: Heiter, minus 2 Grad, Schneehöhe 16 Ztm., Rauchst. St. und Kadel gut.
Kuhfelsen: Heiter, minus 1 Grad, Schneehöhe 25 Ztm., verborstet, St. und Kadel mäßig.
Hornisrieden: Heiter, minus 2 Grad, Schneehöhe 25 Ztm., Rauchst. St. und Kadel gut.
Hundsee: Bewölkt, minus 1 Grad, Schneehöhe 8 Ztm., St. und Kadel gut, Kadel mäßig.

Die Polizei berichtet:

Betrug. Trodtem in der letzten Zeit die Deffentlichkeit durch den Polizeibericht auf den Herrn aufmerksam gemacht wurde, der die frisch besohlenen Schuhe des Logisherrn in einem Paket verpackt gegen Besahlung der Wirtin abgab, fallen immer noch Gutgläubige auf diesen Schwindel herein. So hat gestern der Unbekannte einer Witwe 2 M für reparierte Schuhe des Untermieters abgenommen. Beim Öffnen des Pakets enthielt dasselbe ein Paar vollständig unbrauchbare Schuhe.

Ein 32 Jahre alter Kaufmann erschwindelte durch Angabe falscher Tatsachen ein Grammophon im Wert von 150 M. Ein Reklamer wurde festgenommen, weil er in der Zeit vom Mai bis September 1929 eine größere Anzahl Bestellscheine einer Firma fälschte und sich Provisionen von etwa 1000 M aussahlte ließ.

Diebstahl. Ein unbekannter Täter entwendete aus einem Hausflur in der Kriegsstraße ein Fahrrad.

Erschwerter Körperverletzung. Ein lediger Musiker wurde in schwer verletztem Zustande auf die Polizeiwache Durlacher Tor gebracht. An der Schläfe war ihm die Schlagader durchgeschlagen. Die Polizei legte ihm einen Notverband an und verbrachte ihn nach dem Krankenhaus. Die Verletzung wurde dem Musiker bei einem Streit mit Familiangehörigen beigebracht.

Zwei junge Herren im Alter von 18 Jahren verletzten in der Gottesauer Kaserne gewaltfam in den Turnsaal eines Vereins einzu dringen. Der Turnwart und andere Mitglieder des Vereins, welche die beiden am Eindringen in den Turnsaal verhindern wollten, wurden ziemlich schwer verletzt. Der Turnwart fiel durch einen Schlag getroffen, bewußlos zu Boden; die Unterlippe wurde ihm durchgeschlagen. Der Notruf stellte die Ordnung wieder her.

Außehtörung. Ein 28 Jahre alter Schlosser gelangte zu Anseize, weil er in der vergangenen Nacht in mutwilliger Weise die Hausgärten an perschiedenen Häusern in Tätigkeit setzte und die Bewohner in ihrer Nachtruhe störte.

Angezeigt. Die Inhaber von 23 Geschäften gelangten zur Anseize, weil sie in ihren Läden sogenannte Knallplättchen veräußerten bzw. feilboten, obwohl dieselben stark giftig (Phosphor) waren. Die Knallplättchen wurden beschlagnahmt und der Staatsanwaltshaft vorgelegt. 10 Geschäftsinhaber wurden wegen unerlaubten Feilbietens von Feuerwerkskörpern angezeigt.

Veranstaltungen

Zum „Strandfest der Ruderer auf Rappenswörth“. Sportliche Aufführungen — 4 Tanzstapellen — Auftreten der „Nü-Lu-Bei“-Orts in ihrer Revue „Strandfest 13“. Man spricht viel in der Landesbauhauptstadt von dem am kommenden Samstag in sämtlichen Räumen der festliche stattfindenden „Strandfest der Ruderer auf Rappenswörth“. Zahlreiche fleißige Hände sind damit beschäftigt, der Festhalle ihr nächstes Gewand zu nehmen und sie in ein farbenstreiches Wimpel- und Plangentfeld zu hüllen. Ausgestellte Strandkörbe und buntsfarbige Sonnenschirme vom Rheinland sind ebenfalls im Vordergrund vorzuführen. Die Ruderer erheben mit ihren schmalen blauen Kähnen, indem sich die Strandfestbeleuchtung mit ihrer leuchtenden Form dem sommerlichen Charakter des Festes anpassen werden. Es kann schon jetzt betrauert werden, daß den hoffentlich zahlreichen Besuchern, neben dem Tanz, noch sonstige Darbietungen geboten werden. Der Polizeisportverein wird mit Vorbehalt 4 Reihen auf. Aus dem Programm sei nur das Auftreten der 12 „Nü-Lu-Bei“ (Hilfte lustige Reine)-Orts in ihrer Revue „Strandfest 13“ erwähnt. Besondere Lieberwünsche sind noch vorzubereiten, um den Reiz des Festes, das er ersten größeren Veranstaltung im neuen Jahr, zu erhöhen. Der Vorverkauf bei den bekannten Stellen hat bereits sehr lebhaft eingesetzt. Es empfiehlt sich, rechtzeitig mit Karten zu versorgen, zumal im Vorverkauf eine Preisermäßigung eintritt. Bei Zauberspielern nehmer Bronnen können Abbestellungen, gegen eine kleine Vorkaufgebühr, gemacht werden. Alles in allem verpricht das vom Karlsruhe Negativverband veranstaltete Strandfest wieder erstklassige Unterhaltung zu werden, das nach jeder ganzen gesellschaftlichen Kaufmann, nicht so leicht überboten werden kann.

Freitag, den 3. Januar 1930.

- Bad. Landestheater: Souffe. 19 1/2 Uhr.
Gastspiel: Lauer Zerofal, der Komiker. 20 Uhr.
Bad. Volkstheater: Kampf ums Dasein im Ozean. 20.30 Uhr.
Gitarre-Ballet: Hühner Hof, ein feines Vaterland.
Schaubühne: Der dicke Erbe.
Kammer-Theater: Ein Dumbleben.
Volkstheater: Die Fahrt ins Feuer.
Mittel-Theater: Die Ruchwörter.
Mittel-Theater: Schwere Arbeit.
Reichstheater: Submarine.
Ketterer: Konzert.
Kriegsstraße 84: Reichsverband Deutscher Abent-Jugend. Vortrag: Die Lebensaufgabe der Jugend. 20 Uhr.
Waldstraße 8: Anthropologische Gesellschaft. Vortrag: Der Selbstmord als Problem unserer Zeit. 20 1/2 Uhr.

Dereinsanzeiger

Die zu 4 Jahren 30 Pfa. die Stelle. Bei 5 u. mehr Jahren 60 Pfa. die Stelle. Berechtigungsanträge haben unter dieser Rubrik in der Regel keine Nachweise, aber werden von Vereinsmitgliedern besorgt.

- Karlsruhe
F. T. A. Ubl. Handball. Freitag 8 Uhr im Gambrius Spiele-vereinigung.
Naturfreunde. Nächsten Sonntag, den 5. Januar, findet zu den angenehmen Zeiten die Führewanderprüfung vom Moosbrenner Haus aus statt. Vollständiges, pünktliches Erscheinen erwartet. 929
Die Bezirksleitung Naturfreunde. Heute Vortrag Sonnenwörter.
Arbeiter-Sängerartell. Samstag, 4. d. Mts., abends 7 1/2 Uhr, findet im Volkshaus, Schützenstraße 16, Karlsruher Versammlung statt. In Anbetracht der Wichtigkeit der Tagesordnung wird um vollständiges Erscheinen gebeten. Der Vorstand.
Wasserportverein Karlsruhe 1920. Injere ordentliche Monatsversammlung findet am 11. Januar, pünktlich um 20.00 Uhr in der Gambriusballe, Erbprinzenstraße 30, statt. Um pünktliches und vollständiges Erscheinen wird gebeten. 923 Der Vorstand.
Ortsauschuss Karlsruhe-Durlach-Eittingen. Der programmmäßige Bildungsvortrag des Dr. Arnold Wegner in Frankfurt kann wegen Verhinderung des Referenten erst am 17. Februar stattfinden. Am Montag spricht nun der Kollege W. Wegner über „Der Staat, eine soziologische Betrachtung“. Wir bitten um einen recht zahlreichen Besuch unserer Kollegen. Der Vorstand.
Kaffaria. Heute abend 8 Uhr Wiederbeginn der Singstunden.
Durlach (Weinmeister-Bezirksverein). Samstag, den 4. Januar, abends 8 Uhr im Lokal Monatsversammlung mit Vortrag.
Durlach, Turngemeinde e. B. Samstag, 4. Januar, abends 7 Uhr, findet im „Reinheim“ unsere diesjährige Generalversammlung statt. Tagesordnung: 1. Geschäfts- und Kassenericht, 2. Anträge, 3. Neuwahlen, 4. Verschiedenes. Wir ersuchen unsere sämtlichen Mitglieder (aktive und passive), pünktlich zu erscheinen. Turnrat eine Stunde früher. 503 Der Vorstand.

Verantwortlich: Georg Schöpflin. Verantwortlich: Voltin, Kreistat Baden, Volkswirtschaft, Aus der Welt, letzte Nachrichten: E. Grünebaum; Bad. Landtag, Gewerkschaftliches, Aus der Partei, Kleine badische Chronik, Aus Württemberg, Badisch, Gerichtsverhandlungen, Frankenbeilage: Hermann Winter; Karlsruhe Chronik, Gemeindefreit, Soziale Rundschau, Sport und Spiel, Sozialistisches Jungevolk, Helmut und Wandern, Briefkasten: Pöfel Giesele. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Argeer. Esmittliche wohnhaft in Karlsruhe in Baden. Druck u. Verlag: Verlagsgesellschaft Volksfreund G.m.b.H., Karlsruhe.

Wir empfehlen

Sauerkraut

aus eigener Fabrication
Weingärung

16

Pfd. **20**

Feinstes Delikatess-Sauerkraut

Feinstes Sauerkraut

Ranchfleisch **1.05**

gut durchwachsen, 1/2 Vanbränderg. Pfd.

Echte **Frankfurter** **1.35**

3 Paar

Bayerische **Leberwurst** **1.20**

2 Pfund

Delikatess-**Salzgurken** **5 u 8**

Stück

Auf alles 5% Rabatt

Pfankuch

Die Volksbühne

beginnt ein neues Spieljahr! Jetzt günstigster Augenblick zum Beitritt!

Monatsbeitrag **1.70 Mk.**

Aufnahme 50 Pf. / Jährlicher Verwaltungsbeitrag 50 Pf.

Monatlich eine Vorstellung 8408

3 Opern
1 Operette
8 Schauspiele

Beitritt bei den Vertrauensleuten oder in der Geschäftsstelle, Karlsruhe 9, pl. täglich 5 bis 7 Uhr (Samstag nur 11 bis 1 Uhr)

Es ist neu erschienen:

Kinderland 1930

Ein Jahrbuch für Arbeiterkinder in Stadt und Land. Reich illustriert. Farbige Bilder beleben das Buch. Sprudelnde Lebensfreude vom ersten bis zum letzten Blatt. Die Kinder haben selbst daran mitgearbeitet. Das Kinderland kostet **1.50 RM.** Zu haben in allen Parteibuchhandlungen.

In Karlsruhe
VOLKSFREUND-BUCHHANDLUNG
Waldstraße 28
Fernruf 7020 21

Schlafdecken
Pferdedecken

billigst abzugeben.

Sehr lohnend für Wiederverkäufer
Da keine Ladenmiete große Ersparnisse

Arthur Baer
Kaiserstr. 133, Eingang Kreuzstr.
gegenüber der kleinen Kirche.
Verkaufsräume nur 1 Treppe hoch

Ratenkaufabkommen

Zurück!

Dr. W. Scholz
Facharzt für Erkrankungen der Atmungsorgane
Amalienstraße 79 — Tel. 5468

Dr. med. Ullmann
Facharzt für Kinderkrankheiten
zurück

Ämtliche Bekanntmachungen

Sortenversteigerung des Forstamts Karlsruhe-Gaißau

am Freitag, den 10. Januar 1930, mittags 12 Uhr, in der „Rose“ in Eggenstein Abschnitte: km 203 L. 155 II., 136 III., 72 IV., 7. V. zum Teil sehr schönes Glaserholz. Raflisten vom 3. Januar ab durch das Forstamt.

Befämpfung der Schnafenplage

Nachdem die Zeit für den Beginn der Winterbefämpfung der Schnafen herangetrieben ist, werden die für die Winterbefämpfung einschlägigen Bestimmungen der beauftragten Sachverständigen vom 23. Mai 1927, wie folgt in Erinnerung gebracht und gleichzeitig der sofortige Beginn der Vernichtungsarbeiten gemäß § 2 lit. d für die Städte Karlsruhe und Durlach angeordnet.

B. Winterbefämpfung

§ 2.

Die Hauseigentümer und deren Stellvertreter sind verpflichtet:

a) die in den Kellern, Schuppen, Ställen und ähnlichen Räumlichkeiten überwinternden Schnafen durch Herabladen mit feuchten Tüchern, durch Abflammen oder in sonstiger wirksamer Weise zu vernichten;

b) die betreffenden Räume so frühzeitig wie möglich zu öffnen;

c) beim Abflammen zur Vermeidung von Feuersgefahr mit der nötigen Sorgfalt zu verfahren; ein Eimer Wasser und ein Keilbrett sind zum Abflammen und Ausschlagen eines etwa entstehenden Feuers bereitzustellen. Wo feuergefährliche Gegenstände lauern, darf nicht abgeflammt werden;

d) mit den Vernichtungsarbeiten zu beginnen, wenn durch öffentliche Bekanntmachung der Ortspolizeibehörde dazu aufgefordert wird. Die Arbeiten müssen spätestens am 20. Januar 1930 beendet sein.

C. Allgemeine Bestimmungen

§ 3.

Die Gemeinden haben sich von der richtigen Ausführung der vorgeschriebenen Maßnahmen durch besonders hierfür bestellte Personen zu vergewissern.

§ 4.

Ergreift sich bei der Nachschau, daß die Verpflichtungen nicht oder nur ungenügend erfüllt wurden, so haben die Gemeinden die erforderlichen Maßnahmen auf Kosten der Verpflichteten durchzuführen. Insbesondere ist die Gemeinde berechtigt, das Besetzen mit Saprol u. dgl. selbst durchzuführen.

§ 5.

Den mit der Ueberwachung und dem Vollzug der vorgeschriebenen Maßnahmen betrauten Personen ist, sofern sie sich genügend ausweisen, das Betreten der Grundstücke zur Erfüllung ihrer Aufgabe bei Tage jederzeit zu gestatten. Bevor sie jedoch irgendwelche Maßnahmen vornehmen, haben sie die Grundstücksbesitzer oder deren Stellvertreter in Kenntnis zu setzen.

§ 6.

Weitere Anordnungen können durch das Bezirksamt getroffen werden; insbesondere kann die Anwendung eines als besonders wirksam erprobten Vertilgungsmittels angeordnet werden.

§ 7.

Die Vorschriften der §§ 1 bis 5 gelten nicht für Wälder, insbesondere nicht für den Hardwald.

§ 8.

Zwischenhandlungen werden gemäß §§ 39 und 87 a Polizeistrafgesetzbuch mit Geld bis 150 RM. oder mit Haft bis zu 14 Tagen bestraft.

D. S. 90
Karlsruhe, den 30. Dez. 1929. 53
Vab. Bezirksamt — Polizeidirektion B.

Karlsruher Mastviehmarkt.

Jeden Montag (bei Feiertagen am Dienstag) **Hauptmarkt für Grochvieh, Schweine und Kleinvieh.** Große Zufuhren erstklassiger Masttiere. Eigene Babyabfertigungsstelle.

Städt. Schlacht- und Viehhofamt

Dankfagung

Für die Enthebung von Neujahrsbedenken, Neujahrskarten usw. sind folgende Beträge eingegangen:

Barth, J. E., Wiednermeister, Karlsruhe 75. — 2.—
Diebold, Alfons und Familie „„ 2.—
Friedrich, Oberrechn.-Rat, Göttersauerstr. 2.—
Gartner, Fritz und Frau, Waldstr. 57/59. 5.—
Gartner, Josef und Frau, Waldstr. 57/59. 5.—
Heber, Josef, Holzermeister und Frau. 3.—
Arum, Dr. A., Weinhandlung 47. 3.—
Ehman, G. und Frau, Waldstr. 47. 3.—
Firma Weger, Eduard, Kaiserstr. 140. 3.—
Küller, H., Mineralwasserfabr., Rheinstr. 42. 4.—
Küller, Dr. Edwin, Reichmann, Carlstr. 66. 2.—
Oberle, Waltermeister, Hebelstr. 1. 2.—
Schradin, Karl. 3.—
Walber, Fritz. 3.—
Walber, Hermann, Baugesellschaft m. B. G. 5.—

Für diese Zuwendungen spreche ich den verbindlichsten Dank aus mit der Bitte um gütige weitere Beiträge, welche bei der Hofabfertigungsstelle, Amalienstr. 35, Eingang B. Zimmer 45, entgegenzunehmen und in gleicher Weise veröffentlicht werden.

Karlsruhe, den 1. Januar 1930.
Der Oberbürgermeister.

Carlsruher Mastviehmarkt.

Jeden Montag (bei Feiertagen am Dienstag) **Hauptmarkt für Grochvieh, Schweine und Kleinvieh.** Große Zufuhren erstklassiger Masttiere. Eigene Babyabfertigungsstelle.

Städt. Schlacht- und Viehhofamt

Dankfagung

Für die Enthebung von Neujahrsbedenken, Neujahrskarten usw. sind folgende Beträge eingegangen:

Barth, J. E., Wiednermeister, Karlsruhe 75. — 2.—
Diebold, Alfons und Familie „„ 2.—
Friedrich, Oberrechn.-Rat, Göttersauerstr. 2.—
Gartner, Fritz und Frau, Waldstr. 57/59. 5.—
Gartner, Josef und Frau, Waldstr. 57/59. 5.—
Heber, Josef, Holzermeister und Frau. 3.—
Arum, Dr. A., Weinhandlung 47. 3.—
Ehman, G. und Frau, Waldstr. 47. 3.—
Firma Weger, Eduard, Kaiserstr. 140. 3.—
Küller, H., Mineralwasserfabr., Rheinstr. 42. 4.—
Küller, Dr. Edwin, Reichmann, Carlstr. 66. 2.—
Oberle, Waltermeister, Hebelstr. 1. 2.—
Schradin, Karl. 3.—
Walber, Fritz. 3.—
Walber, Hermann, Baugesellschaft m. B. G. 5.—

Für diese Zuwendungen spreche ich den verbindlichsten Dank aus mit der Bitte um gütige weitere Beiträge, welche bei der Hofabfertigungsstelle, Amalienstr. 35, Eingang B. Zimmer 45, entgegenzunehmen und in gleicher Weise veröffentlicht werden.

Karlsruhe, den 1. Januar 1930.
Der Oberbürgermeister.

Colloleum

Täglich 8 Uhr
sonntags 1-4 u. 8 Uhr

der Komiker **Xaver Terofal**
in **Kunilabtaus**
3 Akte voll Komik
1144 Sa 3770

Heute zu Tietz:

billige und gute Lebensmittel einkaufen

Verkauf sowohl Vorrat - Mengenabgabe vorbehalten

Büchlinge Pfund 45.7	Sardinen unsere Hausmarke 1.60 85.7 65.7 50.7	Salzheringe holl., 3 Stück 25.7	Heringssalat 1/4 Pfund 25.7
Fleischsalat 1/4 Pfund 30.7	Feinste Ostsee Delik.-Heringe Erätheringe Heringe in Öl Dose 65.7	Ochsenmaulsalat Pfd.-Dose 45.7	Emmenthaler ohne Rinde 80.7
Kons.-Allerlei 1/2 normale Dose 65.7	Essbirnen 3 Pfund 40.7	Feiner Essapfel Pfund 20.7	Bienenhonig gar. rein 1-Pfd.-Glas 1.10

Wald- u. Landarbeiter-Verband

Weihnachtsfeier

am Sonntag, 5. Januar 1930,
nachm 4 Uhr, im Gasthaus
zum „Lamm“ in Durlach

Musik — Theater — Tanz

Vergebung der Festhallefälle. Die Vereine, Gesellschaften usw., die im Winter 1929/30 (1. Oktober bis 30. April) die Festhallefälle zu bezahlen gebeten, werden gebeten, sich spätestens am 1. Februar d. J. mitzuteilen, wann und zu welcher Veranstaltung sie die Festhalle (großer oder kleiner Saal) mieten wollen. Nach Eingang der Bewerbungen erfolgt die Vergabung durch eine dazu bestimmte Kommission. Um genaue Anschrift (Straße und Hausnummer) wird gebeten.

Karlsruhe, den 2. Januar 1930.
Städtisches Gartenamt.

1. Karlsruher Sportvereingung Germania 1887 e.V.

Am Sonntag, den 3. Januar 1930, nachmittags 3 Uhr, in der Städt. Ausstellungenhalle

Mannschaftsringen

um die Meisterschaft von Baden am Platz in der Freisportgasse 334

Sportvereingung Germania Karlsruhe gegen 1. Athletenklub Birmansfeld.

Wohnungstausch

Schöne, sonnige, neu hergerichtete **2-Zimmerwohnung m. Mansarde** St. Barbara, (Glasbachstr.) in schöner Wohnort-Str. und billiger Miete

gegen 3-Zimmerwohnung in gleichem Wert zu tauschen gesucht.

Off. u. näher. Angaben und Preis unter H. Z. an das Postamtbüro

Vorsorgen

schützt die Deinen vor Sorgen

Darum versichere Dich rechtzeitig bei der **Volksfürsorge**

Gewerkschaftlich - Genossenschaftliche Versicherungs - Kasse

schlicht

unstant erteilt beim Material verlieren kostenlos die Rechnungsstellen: Karlsruhe Hügelstraße 16; in Offenburg Karl Michels, Hügelstraße 10; oder der Vorstand der Volksfürsorge in Hamburg 5. An der Alter 58/59.

Tätige Mitarbeiter finden guten Nebenverdienst

Unreines Gesicht

Bidel, Witter werden in wenigen Tagen durch das **Leinwandreinigungsmittel Senus** (Stärke 2) wieder wie neu unter Garantie beiliegend

Sommersprossen (Stärke 3) Preis 4.27b

Möbl. Zimmer

und freie in allen Stadtteilen zu vermieten. an Dieg. Adambier 40 li

But möbl. Zimmer sofort zu vermieten. Werberstr. 64, r. 614

Stühle u. Stuhlbein repariert bei Fritz Rappartstr. 32, 115

Ettlinger Anzeigen

Brennholz-Versteigerung

Die Stadtgemeinde Ettlingen versteigert am **Mittwoch, den 8. d. Mtz., vormittags 9 Uhr**, im Gasthaus zur Sonne (oberer Saal) aus Schritt V Hardwald, 1st. Forstl., 17. 1st. Forstl., 200 Ster Eichen, 400 Ster gem., 1200 Ster Kieferholz, 2000 Stellen und mehrere Vole Schlangen.

Vorzeiger der Vofe: Forstwart Reiter.
Ettlingen, den 3. Januar 1930.
Der Bürgermeister.

Union-Theater

Ab heute der große historische Kostüm-Film

Lil Dagover

Spielereien einer Kaiserin

Das Liebesleben der größten Abenteuerin der Geschichte:

Katharina I. von Rußland

Eine Glanzrolle für die bezaubernde **Lil Dagover.**

In diesem Film spielt das bewährte **Real-Orchester** unter Leitung des Kapellmeisters **Robert Barth.**

Anfangszeiten: 3.30 5.30 7.20 und 8.00 Uhr

Mietervereinigung Karlsruhe (e.V.)

Geschäftsstelle (nur briefl. Anfr.) Kaiserstr. 27, 89-111

Sprechstunden jeden Montag u. Freitag im „Kaffee Nowack“, jeden Mittwoch „Unter den Linden“ Eke Yorkstr. u. Kaiserallee, jeweils v. 6-7 Uhr

Sehr guter Betten, weiß, Schellack mit seit neuen Matratzen, billig zu verkaufen. **Möbelpark-Gartenstr., Trüben 3.**

Vorausagen 1930

1930 wird ein erfolgreiches Jahr für alle Kaufleute sein, die das wirksamste Werbemittel in den Dienst ihrer Unternehmen stellen, die regelmäßig inserieren, die in einem Blatt inserieren, dessen Werbetraff schon hundertfach erprobt wurde, die in einem Blatt inserieren, dessen Aufzählungen von der ersten bis zur letzten Seite intensiv beachtet werden. Es wird ein erfolgreiches Jahr für alle Kaufleute sein, die durch den Volksfreund zu einem nach Tausenden zählenden Leserkreis sprechen. Aber ein trautes Jahr wird 1930 für alle Kaufleute werden, die der im verborgenen blühenden Blume gleichen, die glauben, ohne die Macht des gedruckten Wortes Verkaufserfolge erzielen zu können. Diese Kaufleute werden durch Kundenabgabe die Werbungsstellen der inserierenden Firmen bezahlen müssen. Wählen Sie ein besseres 1930. Inserieren Sie regelmäßig in unserem mittelbadischen Volksfreund.

Vorausagen 1930

1930 wird ein erfolgreiches Jahr für alle Kaufleute sein, die das wirksamste Werbemittel in den Dienst ihrer Unternehmen stellen, die regelmäßig inserieren, die in einem Blatt inserieren, dessen Werbetraff schon hundertfach erprobt wurde, die in einem Blatt inserieren, dessen Aufzählungen von der ersten bis zur letzten Seite intensiv beachtet werden. Es wird ein erfolgreiches Jahr für alle Kaufleute sein, die durch den Volksfreund zu einem nach Tausenden zählenden Leserkreis sprechen. Aber ein trautes Jahr wird 1930 für alle Kaufleute werden, die der im verborgenen blühenden Blume gleichen, die glauben, ohne die Macht des gedruckten Wortes Verkaufserfolge erzielen zu können. Diese Kaufleute werden durch Kundenabgabe die Werbungsstellen der inserierenden Firmen bezahlen müssen. Wählen Sie ein besseres 1930. Inserieren Sie regelmäßig in unserem mittelbadischen Volksfreund.